MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)

147 (1.6.1942)

urn:nbn:de:bsz:mh40-249120

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.70 RM., durch die Post 1.70 RM. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Nc Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Ge Freiburger Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 23. für den folgend. Monat erfolgen

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 13. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Montag, 1. Juni 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 240 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

153. Jahrgang — Nummer 147

924000 BRT im Mai versenkt

Erfolgreiche Angriffe an der Ostfront – Britische Gegenangriffe in Nordafrika abgewiesen – Vergeltungsangriff auf Canterbury

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden eigene örtliche Angriffe erfolgreich durchgeführt. Vereinzelte Angriffe des Gegners wurden abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte mit starker Wirkung militärische Ziele in Stadt und Hafen von Sewastopol.

In den Gewässern von Murmansk beschädigten Sturzkampfflugzeuge zwei große Frachtschiffe durch Bombentreffer.

In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe unter hohen Verlusten des Feindes abgeschlagen. Deutsche und italienische Jäger schossen am gestrigen Tage in Luftkämpfen 24 britische Flugzeuge ab. Im Verlaufe der bisherigen harten Kämpfe brachten deutsche und italienische Truppen über 2000 Gefangene ein und vernichteten oder erbeuteten über 350 Panzerkampfwagen, 53 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der Kanalküste verlor der Feind am gestrigen Tage 19 Flugzeuge.

Zur Vergeltung für den Terrorangriff der britischen Luftwaffe auf die Innenstadt von Köln griffen starke Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht den Bischofssitz von Canterbury in Südostengland mit Tausenden von Spreng- und Brandbomben an. Die in geringer Höhe und bei guter Sicht anfliegenden Verbände beobachteten große Brände.

Einzelne britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 1. Juni wirkungslose Störflüge in das westdeutsche Gebiet.

Der Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten war im Monat Mai besonders erfolgreich. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 170 feindliche Schiffe mit zusammen 924 400 BRT. Außerdem wurden 66 Schiffe durch Bomben- u. Torpedotreffer zum Teil schwer beschädigt. An diesen Erfolgen hat die Unterseebootwaffe, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, mit der Versenkung von 140 Schiffen mit zusammen 767 400 BRT. besonderen Anteil.

Bei den letzten Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch hat sich der Obergefreite Entian dadurch besonders ausgezeichnet, daß er in einem Steinbruchgebiet trotz starken feindlichen Feuers allein in eine Höhle eindrang und durch deren Sprengung die Gefangennahme von 9 Offizieren und 650 Mann ermöglichte.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote vor der amerikanischen Küste hat sich das Boot des Kapitänleutnants Winter besonders ausgezeichnet.

Bei dem britischen Luftangriff auf Köln haben die dort eingesetzten Luftschutzkräfte ungeachtet eigener Verluste durch Tatkraft und besonderen Mut eine größere Ausdehnung der Brände verhindert.

Der Angriff auf Köln – die große Ablenkungsaktion!

Bezeichnender englischer Jubel über den Terrorangriff gegen die deutsche Zivilbevölkerung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 1. Juni.

Die Londoner Zeitungen und Sender bemühen den Angriff der britischen Luftwaffe auf die Wohnviertel von Köln dazu, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von der Lage bei Charkow und den neuen vernichtenden Verlust der amerikanisch-englischen Handelsschiffahrt auf dem Atlantischen Ozean abzulenken.

Die Londoner Presse glorifiziert mit nicht zu überbietendem Zynismus den „Erfolg" der Ueberfälle auf die Zivilbevölkerung des Rheinlandes.

Aus einem Bericht der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Preß geht mit völliger Deutlichkeit hervor, daß der englische Massenangriff unter dem Gedanken des Terrors gestanden hat, also bewußt gegen zivile Ziele gerichtet war. England muß sich derartige zivile Ziele suchen, da es im Augenblick nicht in der Lage ist, militärische Ziele Deutschlands mit Erfolg anzugreifen. In den Londoner Berichten wird allerdings auch die Zahl der verlorenen Flugzeuge diesmal nicht verborgen. Dies soll ohne Zweifel Eindruck auf die Sowjets machen, und ihnen beweisen, daß England nicht untätig der Vernichtung ganzer sowjetischer Armeen im Osten zuschaut.

„Es ist wie ein Wunder, daß die Sowjetflagge nicht in Charkow weht"

Ausländische Beobachter verneigen sich in höchster Bewunderung vor dem kämpferischen Geist deutscher Soldaten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 1. Juni.

Der Korrespondent von „Stockholms Tidningen" an der Ostfront befindet sich gegenwärtig im Charkow-Sektor und gibt heute auf Grund dessen, was er dort gesehen hat, einen Bericht über die Waffen der Sowjets.

„Wenn es in diesem Krieg", so stellt er zu Beginn fest, „nur um Zahlen ginge, dann wären die Deutschen schon längst unterlegen, denn die Armeen der Gegner waren ihnen von Anfang an nicht nur an Mannschaften, sondern auch an Material zahlenmäßig überlegen gewesen. Auf der anderen Seite stände die Ueberlegenheit der deutschen Strategie, die im vorigen Jahr den quantitativen Nachteil so glänzend überwunden habe.

Demjenigen, so fährt der Korrespondent dann fort, der heute das neue Schlachtfeld von Charkow besuche, komme es wie ein Wunder vor, daß die sowjetische Flagge jetzt nicht wieder auf dem Marktplatz von Charkow wehe. Daß dies nicht der Fall sei, das sei das höchste Zeugnis, das dem deutschen Soldaten gegeben werden könne.

Er sei auf das, was geschehen würde, offenbar nicht vorbereitet gewesen und einzelne deutsche Divisionen hätten einen verzweifelten Kampf gegen eine „riesige Uebermacht" ausgefochten, bis sich nach drei bis vier Tagen der deutsche Widerstand verdichtete und die bolschewistische Dampfwalze „Sand in ihr Kugellager" erhalten habe. Er habe von einer deutschen Division gehört, die von mehrfach überlegenen Kräften angegriffen worden sei, die u. a. über mehr als 100 Tanks verfügt hätte, denen die Deutschen nichts als 15 Sturmkanonen entgegenzusetzen gehabt hätten. Aber diese 15 Sturmkanonen hätten 70 Tanks vernichtet und inzwischen herangeholte Stukas hätten dann den Rest unschädlich gemacht.

Der Korrespondent schildert dann die sowjetischen Waffen, die ihn zum Teil sehr beeindruckt haben. Wenig eindrucksvoll schien ihm allerdings die Flak zu sein, die trotz der zahlreichen Batterien, die heute das Schlachtfeld bedeckten, gegen die Stukas nicht allzuviel hätten ausrichten können. „Die besten Waffen der Deutschen gegen die bolschewistische Wehrmacht", so schließt der Bericht, „sind offenbar die berühmten Sturmkanonen sowie die Luftwaffe, vor allem die Stukas und, wie gesagt, die überlegene Geschicklichkeit der Führung und der einzelnen Soldaten."

Charkow und die USA-Börsenjobber

Drahtbericht unseres Korrespondenten

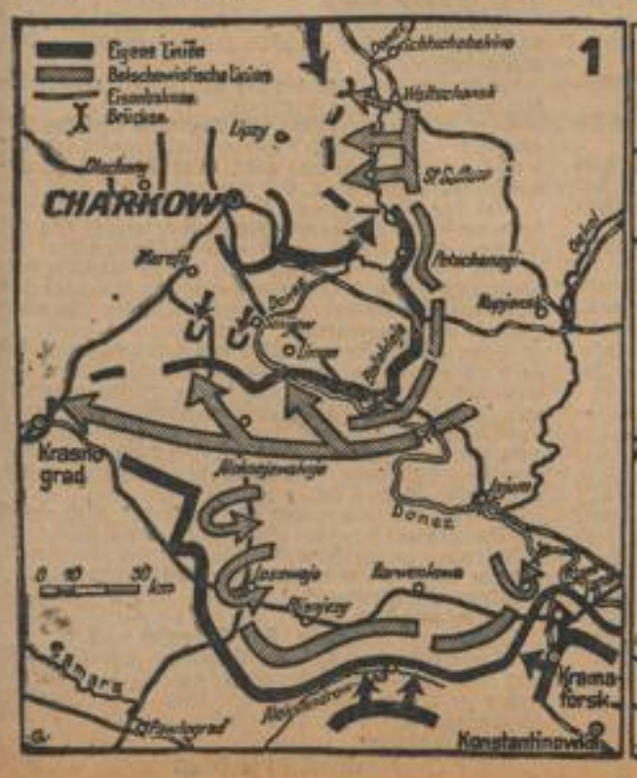
— Lissabon, 1. Juni.

Eine der größten und unverantwortlichsten Börsenspekulationen Wallstreets brach in der vergangenen Woche zusammen, als Präsident Roosevelt, wie schon berichtet, vor einem „unverantwortlichen Optimismus" in bezug auf die militärischen Operationen warnte.

Wie der Londoner „Daily Herald" berichtet, hatte Wallstreet „geradezu wahnsinnig" in verschiedenen europäischen Papieren auf die Chance hin spekuliert, daß der Krieg durch einen großen Sieg der Sowjets und durch eine Invasion des Kontinents durch die Westmächte zu Ende gehen würde. Die deutschen Siege von Kertsch und Charkow sowie auch die grenzenlos gewachsene Tonnagenot infolge der U-Bootoperationen haben dieser Spekulation ein jähes Ende gesetzt.

Genährt war die Spekulation auch durch die Sowjetbotschaft in Washington worden, die bis unmittelbar vor der Niederlage von Charkow immer wieder verkündete, die sowjetischen Armeen seien im Begriff, eine großangelegte siegreiche Offensive anzutreten.

Der „Daily Herald" macht ironisch darauf aufmerksam, man bemühe sich zwar seit zwölf Monaten, eine Koordination der strategischen Ziele der Westmächte und der Sowjetunion herbeizuführen, aber diese Bemühungen hätten offenbar keinen Erfolg gehabt. Stalin behaupte immer wieder, der Krieg werde dieses Jahr durch einen Sieg der Sowjets enden, während Roosevelt plötzlich den Siegestermin erneut in die Ferne hinausrückte. Das sei keineswegs der Ton einer einheitlichen Strategie und lasse auf beträchtliche Verwirrung schließen.



Zum Abschluß der Schlacht bei Charkow

Unsere Karte (links Nr. 1) zeigt den Ansatz der Sowjetarmeen zum umfassenden Angriff gegen Charkow am 12. Mai und die Einleitung der deutschen Gegenmaßnahmen. Die Karte (rechts Nr. 2) zeigt den Verlauf der Schlacht bis zum 24. Mai, die am 29. Mai mit der völligen Vernichtung der südlich Charkow eingekesselten sowjetischen Armeen endete.

(Wb. Gliese-OKW., Zander-M.)

Skagerrak und der moderne Seekrieg

* Mannheim, 1. Juni.

Zwei Jahre fast hatte der erste Weltkrieg gedauert, und noch waren sich die deutsche und die englische Hochseeflotte, deren Rivalität doch mit ausschlaggebend für den Ausbruch des Krieges gewesen war, nicht begegnet. Zwar hatte Jellicoe, der Chef der englischen Schlachtflotte, vor Beginn des Krieges prahlerisch erklärt, man werde „die deutsche Flotte in ihren Häfen ausräuchern wie Ratten in ihren Löchern", aber als es dann Ernst wurde, fand man doch ein Haar in der Suppe. Die Versenkung der drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" durch das U-Boot des Kapitänleutnants Otto Weddigen am 22. September 1914 hatte der englischen Admiralität einen mächtigen Schock gegeben, der sie alle früheren großmäuligen Drohungen sehr rasch vergessen ließ. Umgekehrt konnte sich die deutsche oberste Kriegsführung, in erster Linie der Kaiser selbst, ebenfalls nicht entschließen, sehr entgegen dem Willen ihres Schöpfers, des Großadmirals von Tirpitz, das kostbare Instrument der deutschen Flotte dem Risiko eines offenen Kampfes gegen einen immer noch beträchtlich überlegenen Feind auszusetzen. So blieben die beiden Flotten fast zwei Jahre lang in ihren Häfen liegen, von gelegentlichen Vorstößen der deutschen Flotte an die englische Ostküste abgesehen.

Der 31. Mai 1916 führte sie dann zum erstenmal zusammen: aus dem Vorstoß deutscher Flottenstreitkräfte nach Norden entwickelte sich am Skagerrak die größte und schwerste Seeschlacht des ganzen Krieges. 38 englische Großkampfschiffe standen 21 deutschen gegenüber, die Ueberlegenheit der Engländer an Kreuzern und Torpedobooten war nicht minder groß. Trotzdem endete die Schlacht mit einem deutschen Sieg, dessen eindeutiger Charakter dann freilich von der sofort einsetzenden englischen Propaganda um so leichter verwischt werden konnte, als die deutsche oberste Kriegsführung keine Möglichkeit zu seiner strategischen Auswertung sah. Während die Deutschen 61 180 Tonnen und 3058 Mann verloren, verloren die Engländer nicht weniger als 115 025 Tonnen und 6945 Mann. Aber nicht im Verhältnis der beiderseitigen Verlustziffern lag das Entscheidende: das Entscheidende war, daß zum erstenmal die englische Flotte, die seit mehr als 100 Jahren wirklich von sich sagen konnte, daß sie die Meere beherrsche, auf deren scheinbar unerschütterlicher Ueberlegenheit die souveräne Stellung Englands in der Weltpolitik ruhte, von der jungen Flotte einer Festlandsmacht gestellt und geschlagen worden war. Englands Selbstbewußtsein hatte zum erstenmal einen Schlag erlitten, von dem es sich niemals mehr erholen sollte: seit dem Tage vom Skagerrak flechte, so sehr sich die englische Propaganda auch Mühe machte, dem eigenen Volke diesen Tag als einen englischen Sieg hinzustellen, die englische Selbstsicherheit dahin. Um die lähmende Erinnerung an diesen Tag endgültig aus dem englischen Gedächtnis zu verwischen, ist England am Ende des ersten Weltkrieges zu der Schande hinabgestiegen, die deutsche Flotte, der es im offenen Kampfe nicht gewachsen gewesen war, in billigem Triumph nach Scapa Flow abzuschleppen.

Und die Erinnerung an Skagerrak geisterte auch noch in die Kriegserklärung Englands vom 3. September 1939 hinein: die Neuaufrichtung der militärischen kontinentalen Machtstellung Deutschlands hatte man nicht verhindern können, nun wollte man wenigstens der Wiedererrichtung der deutschen Weltmachtstellung, deren Träger und Symbol die junge deutsche Flotte war, noch rechtzeitig entgegentreten!

Daher ist es zu diesem zweiten Weltkrieg gekommen, der ungleich mehr als der erste, der in Wirklichkeit nur ein Kontinentalkrieg gewesen war, diesen Namen verdient.

Weltkriege sind aber immer in erster Linie Seekriege. Dieses Bewußtsein hat England aus seiner Geschichte so stark in den gegenwärtigen Krieg mit herübergenommen, daß es auch die schweren Niederlagen seiner kontinentalen Bundesgenossen in den Jahren 1939 und 1940 mit einer Gelassenheit ertrug, die in den Augen des Festlandsbeobachters leicht als heroischer Stoizismus erscheinen konnte, in Wirklichkeit freilich nur dem Gefühl entsprang, daß alle diese Siege des Gegners die Grundlagen der eigenen Siegeszuversicht unangetastet ließen. Erst die Niederlage Sowjet-Rußlands haben England von dieser Minderbewertung des kontinentalen Kriegsschauplatzes wenigstens zum Teil abgebracht, erst jetzt drängte sich allmählich das Bewußtsein auf, daß mit dem Zusammenbruch dieser riesigen Macht, die sich über zwei Erdteile erstreckt, nicht nur eine kontinentale, sondern eine weltgeschichtliche Entscheidung verbunden sein müßte. Aber je ernster die Krise des sowjetrussischen Verbündeten wird, desto dringender wird für England auch die Notwendigkeit, seine Ueberlegenheit auf den Weltmeeren zu behaupten, die riesige Weite der Ozeane sich nicht nur als letzte Rückzugs-, sondern auch als letzte Ausfallmöglichkeit gegen die von den Dreierpaktmächten beherrschten Kontinente zu erhalten.

England hat dabei allerdings außer acht gelassen, daß der Krieg zur See eine vollkommene Wandlung erfahren hat — wie überhaupt das Kleben an alten, überlebten Vorstellungen ein besonders symptomatisches Kennzeichen der ganzen englischen Kriegspolitik ist. Der Krieg zur See wird heute nicht mehr von großen Flotteneinheiten geführt, wie sie sich noch in der Skagerrakschlacht gegenübergestanden haben, sondern von U-Boot und Fluggwaffe. Nicht wer die meisten Groß-

MARCHIVUM

kampfschiffe, sondern wer die meisten U-Boote und die meisten Flugzeugträger besitzt, ist heute der wahre Herr der Meere. Die Luft- und Seeschlacht an der malayischen Küste, in der innerhalb einer Stunde Englands stolzeste Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" von japanischen Bomben zerrissen in die Tiefe gingen, und der schwarze Tag von Pearl Harbour, an dem japanische U-Boote die amerikanischen Schlachtschiffe versenkten, waren wahrscheinlich die ernste Verabschiedungsstunde der Großkampfschiffe aus der Kriegsgeschichte. Die Seeschlacht im Korallenmeer gibt nur eine Bestätigung dafür. Die genauen Berichte über den Verlauf der Schlacht liegen immer noch nicht vor — wahrscheinlich wird man sie vor Ende des Krieges nicht zu Gesicht bekommen —, aber aus den vorläufigen Berichten der japanischen Marinebehörden geht bereits eindeutig hervor, daß die Schlacht nicht im Kampf Schlachtschiff gegen Schlachtschiff, sondern Flugzeugträger gegen Flugzeugträger entschieden wurde. Die Großkampfschiffe haben sich bei dieser Schlacht überhaupt nicht zu Gesicht bekommen, die schweren Geschütze ihrer Breitseiten schwiegen, nur die Rohre der Flakkanonen wurden um so heiser.

Das ist das eine neuartige Merkmal des modernen Seekrieges. Das andere ist: der totale Krieg ist in erster Linie ein Produktionskrieg und ein Transportkrieg. Die Produktion ist Sache der Kontinente, der Transport aber Sache der Ozeane. Entsprechend dieser Sachlage hat sich der moderne Seekrieg zu einem Kampf gegen die feindliche Handelsschiffahrt entwickelt. In diesem Kampf haben aber wiederum die alten englischen Vorstellungen vom Seekrieg ihre Bedeutung verloren. Er wird wiederum in der Hauptsache von U-Boot und Flugzeug getragen, ja, England und Amerika könnten, auch wenn sie über die entsprechende Zahl von Einheiten verfügten, gar nicht wagen, ihre Großkampfschiffe dem Risiko eines solchen Kampfes auszusetzen.

So hat sich der Krieg zur See nicht zu einem Kampf der beiderseitigen Kriegsmarinen, sondern zu einem Kampf der deutschen Kriegsmarine gegen die englisch-amerikanische Transportschiffahrt entwickelt. In diesem Kampf wird in Wahrheit die Herrschaft über die Weltmeere und damit das Ende des Krieges entschieden. In England sieht man das allmählich voll Entsetzen ein. Man erkennt, daß die Trümpfe, die man sich für den Seekrieg bereitgelegt hatte, nichts wert sind, sie stechen nicht mehr. Der Krieg zur See und damit der Krieg um die Weltherrschaft wird ausgetragen zwischen den deutschen U-Booten und Flugzeugen und den Frachtschiffen der amerikanischen und englischen Reeder. Das ist die vollkommen gewandelte Situation, mit der sich England und Amerika heute auseinanderzusetzen haben. Können sie mehr Schiffe herstellen als die U-Boote versenken? Können sie im eigenen Land soviel Kriegsmaterial produzieren und von dieser Produktion noch soviel über die Meere bringen, daß sie dem Kriegseinsatz der Dreierpaktmächte gewachsen sind?

Es ist ein gigantisches, ein wahrhaft atemraubendes Ringen, das augenblicklich auf den Weltmeeren, vor allem auf dem Atlantischen Ozean, der Lebenslinie, die England und Amerika verbindet, im Gange ist. Die letzte Entscheidung in diesem Ringen ist noch nicht gefallen; **aber der vorläufige Sieg ist eindeutig bei Deutschland.** Und nach der bisherigen Entwicklung ist auch nicht abzusehen, wie dieser Sieg Deutschland noch zu nehmen wäre. Wenn in zwei Monaten, wie das Lissabonner Blatt „Diario da Manhas" feststellt, fast soviel versenkt worden ist, wie die ganzen Schiffsneubauten Englands und Amerikas im Jahre 1941 betrugen, dann bedeutet das, daß unsere Gegner auf dem für sie wichtigsten Kriegsschauplatz in hoffnungsloses Hintertreffen geraten sind.

Daran ändert sich auch nichts, daß man in London und Washington den eigenen Völkern beruhigend versichert, daß die von Deutschland angegebene Versenkungsziffer von 767 000 BRT im Mai immer noch um etwa 300 000 BRT unter der Höchstversenkungsziffer des ersten Weltkrieges liegt. Erstens kommen zu den 767 000 BRT, die durch U-Boote versenkt worden sind, noch die Verluste hinzu, die die deutsche Luftwaffe der feindlichen Handelsschiffahrt zugefügt hat, und zweitens und vor allem hatten England und Amerika im letzten Weltkrieg nur die eine Handelsroute über den Atlantik zu verlorgen und zu schützen, während heute alle Meere der Erde für sie Gefahrenzonen geworden sind!

Das Schicksal nimmt also seinen Lauf. Auf den Kontinenten und auf den Weltmeeren geschlagen, gibt es für unsere Gegner keine Zuflucht und keine Rettung mehr. Sie glaubten, daß auf dem Meere ihre besondere, sie unüberwindlich machende Stärke liege, und sie müssen nun erkennen, daß sie gerade auf dem Meere ihre entscheidende Niederlage erwartet! Unmerklich und leise und nur für die erkennbar, die in sie zu ahnen vermögen, hat sich die Geschichte gewandelt: im Donnern der Kanonen, im Krachen der Torpedos und im flammenden Untergang unzähliger Handelsschiffe zieht sie nun die Folgerung. Und diese Folgerung ist nicht schwer zu umschreiben, sie heißt einfach: **deutscher Sieg und englische Niederlage!**

Dr. A. W.

„Eine der grauenhaftesten Schlachten der Weltgeschichte"

Wie Timoschenko vor Charkow in sein Verderben ging: Der Plan und Verlauf der Schlacht - Besuch im Todestal von Perika

Inb. Helsinki, 1. Juni.

Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „Helsingin Sanomat", der das Schlachtfeld von Charkow besuchte, schreibt: Die Vernichtungsschlacht südlich von Charkow gehört zweifellos zu den **größten in der Kriegsgeschichte der ganzen Welt.** Als Vernichtungsschlacht war sie auch die allerblutigste und grauenhafteste je. Wegen ihrer operativen Entwicklung ist sie ein klassisches Schulbeispiel. Auf beiden Seiten war alles mit mathematischer Genauigkeit geplant, aber nur die deutsche Armee konnte ihre Aufgabe lösen. Dies ist, wie sich auf dem Schlachtfeld feststellen ließ, auf das gründlichste geschehen.

Offenbar war Timoschenkos Hauptziel, die in der Umgebung von Charkow stehenden deutschen und rumänischen Truppen in einer großen Umfassungsbewegung vom Süden her vollständig einzuschließen und Charkow, die Hauptstadt der Ukraine und das Lieblingskind der Bolschewisten, um jeden Preis zurückzuerobern. Die Truppen Timoschenkos griffen daher in stärkster Zusammenballung östlich von Charkow und aus der Richtung von Isjum umfassend gegen Krasnograd an. Die Voraussetzungen zum Gelingen des Planes Timoschenkos waren gut. Die Sowjets wiederholten jedoch den gleichen Fehler, den sie bereits so oft begangen hatten: Sie ließen nämlich die Flanke ihrer vorgehenden Armee ungesichert. Dieser Fehler wurde auch jetzt verhängnisvoll und für den Ausgang der Schlacht entscheidend. Die rote Armee hatte für diese Schlacht 28 Infanterie-Divisionen, acht Kavallerie-Divisionen und 14 Panzerbrigaden zusammengezogen. Auffallend ist, daß die Bolschewisten zum ersten Male in größerem Umfange Kavallerie, nämlich Kosakenformationen, gegen die sehr scharfen modernen deutschen Waffen in den Kampf warfen. Aus der Stärke der eingesetzten sowjetischen Panzerwaffen, darunter auch englische Typen, geht hervor, daß man den Durchbruch um jeden Preis erzwingen wollte.

Die Entwicklung der Operationen um Charkow läßt sich in fünf verschiedene Phasen auffteilen: 1. Den großen Angriff Timoschenkos, 2. die unmittelbar darauf folgende gewaltige Panzerschlacht. Diese Operationen erfolgten zwischen dem 12. und 16. Mai. Am Morgen des 17. Mai begann die **dritte Phase, der große deutsche Gegenangriff.** Die deutschen Kampfwagen griffen jetzt vor allem aus dem östlichen Teil des Raumes von Charkow sowie aus der Richtung südlich von Stalino an. Letztere drangen am Westufer des Donez gegen Norden bei Isjum vor. Timoschenko schien zu jener Zeit überhaupt noch nicht bemerkt zu haben, daß die rückwärtigen Verbindungen seiner Truppen abzubröckeln begannen. Seine Verbände drangen weiter nach Westen gegen Krasnograd vor und die Deutschen überließen ihm vorläufig gern diesen Weg. Die Lage hatte sich jetzt vollständig geändert. Die deutsche Armee, die eingeschlossen werden sollte, begann jetzt selbst mit der Einschließung des Gegners. Von allen Seiten, besonders von Süden und Osten drückten die deutschen Truppen seit dem 20. Mai die Sowjetarmee in das sogenannte Tal von Perika und seine Nebentäler, die auch in ihrer landschaftlichen Formation einen richtigen Kessel bilden.

Das war die vierte Phase des Kampfes. Jetzt merkte Timoschenko seine schwierige Lage und begann nun eine neue Front zu schaffen, womit gleichzeitig die fünfte Phase der Kämpfe eingeleitet wurde. Der Ausgang der ersten Panzerschlacht zugunsten der Deutschen war jedoch so schwerwiegend, daß die Sowjets sich nicht mehr umgruppieren konnten. Der Einschließungsring schloß sich immer fester, wobei der Kessel in einzelne Teile aufgeteilt wurde.

Der Bolschewist ist durcheinander gekommen. Er beginnt heftige Bewegungen nach Süden und Norden. Das Grab der Sowjets im Tal von Perika wird von der einen Seite durch die Panzer, von der anderen Seite durch das Infanterie-Feuer und von der dritten durch schwere Artillerie reif gemacht.

Am 25. und 26. Mai versuchen die Sowjets noch südlich von Isjum an drei verschiedenen Stellen einen Durchbruch nach Osten. Diese Operation wird durch den Angriff anderer sowjetischer Truppen östlich des Donez unterstützt. Diese Verbände werden jedoch rasch eingeschlossen.

Auf dem Schlachtfeld von Isjum:

In dem gewaltigen ovalförmigen Kessel von Perika, der vor uns liegt, brodelt und kocht es. Er läuft über. Gewaltige Gefangenenkolonnen haben bereits ihren Marsch in die Lager angetreten. In einem Teil des Kessels wird noch heftig geschossen, und wohin sich der Blick auch wendet, steigen Rauchsäulen in die Höhe. Am Horizont blitzen Leuchtraketen auf. Wir fahren in den Kessel hinein.

Die sowjetische Kavallerie, Don-Kosaken, griffen die deutschen Maschinengewehre mit gezogenem Säbel an. Sinnlos! die Pferde kamen kaum zehn Meter vorwärts, dann stürzten sie mit ihren Reitern zu Boden. So fielen Hunderte, Tausende. Sie liegen zum Teil verbrannt, zum Teil in den ergreifendsten und natürlichsten Haltungen in der unübersehbaren Steppe. Viele Tausende von Pferden wurden erbeutet.

Der von den Stukas reifgemachte Kessel bildet einen unbeschreiblichen Friedhof. Die schweren Bomben haben den Boden vollständig aufgewühlt. Hunderte von Menschen, Pferden, Lastautos und brennende Kraftwagen liegen durcheinander.

Der Abend beginnt zu dämmern. In dem Kessel sind die Aufräumungsarbeiten jedoch noch lebhaft im Gange, und Deutsche, Rumänen und Ungarn sammeln die Beute. Wir verbringen die Nacht inmitten eines der allergrößten und blutigsten Schlachtfelder der Kriegsgeschichte. Die Stimmen um uns sind immer stiller geworden. Es regnet, aber der Mond beleuchtet dann und wann geheimnisvoll das Schlachtfeld, wo Tod und Vernichtung herrschen, wohin man auch blickt.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 1. Juni.

„Die deutsche Bewegung beginnt an allen Fronten". Mit diesen Worten überschreibt „Stockholms Dagblad" die Wiedergabe der letzten deutschen Heeresberichte. „Große Ereignisse folgen der Charkow-Schlacht. Die deutschen Angriffe nehmen überall zu", so schreibt ein anderes großes schwedisches Blatt „Nya Dagligt Allehanda" zu den Angriffen auf dem mittleren und nördlichen Abschnitt der Sowjetfront und in Nordafrika. Jeder deutsche Wehrmachtsbericht ist, seit der Kampf im Osten bei Kertsch begann und bei Charkow zuhnrreich fortgesetzt wurde, seit jetzt auch in Nordafrika die Engländer von den deutschen und italienischen Divisionen des Generalobersten Rommel hart angepackt werden, ein gewaltiger Ausdruck der sich steigernden Angriffswelle der Deutschen und der Verbündeten, deren Weiterentwicklung und Auswirkung wir mit Ruhe abwarten.

Ueber die Einzelheiten der **großen Schlacht bei Charkow**, die der Militärmitarbeiter von „Dagens Nyheter" „die große Aufmarschschlacht im Osten" nennt, haben PK-Berichte erschöpfende Mitteilungen übermittelt.

Moskau hat in seinem letzten Heeresbericht endlich deutlich für die ganze Welt den Rückzug seiner Lügenagitation angetreten, allerdings wieder mit den üblichen Abschwächungen und Vorbehalten. Man redet nicht mehr von der neuen, angeblich unangreifbaren Frontlinie, sondern man spricht ganz kurz von dem Ende der Schlacht um Charkow. Die Frage, wer gesiegt hat, läßt Moskau offen, meint aber, die Bedrohung von Charkow werde fortgesetzt, und diesen nichts- oder allessagenden Abschlußworten über Charkow schließt sich die große Londoner Presse an.

Der Londoner „Observer" hat dagegen den Mut, das Ergebnis der Schlacht bei Charkow in drei Formulierungen zusammenzufassen: Erstens hätten die Deutschen ihre Frontlinie behauptet, zweitens sei viel Material- und Menscheneinsatz der Sowjets verlorengegangen und drittens griffen die Deutschen an anderen Frontteilen im Osten jetzt mit verstärkter Kraft an. Diese Zugeständnisse des Londoner Sonntagsblattes mit einer Millionenauflage spricht mehr aus, als alle Moskauer Vertuschungsversuche zu sagen vermögen.

Am Samstagabend schrieb der Londoner „Star", weite Kreise der britischen Bevölkerung bereiteten sich auf Enttäuschungen vor.

•

Englands größte Schiffahrtszeitung, das Liverpooler „Echo", schreibt am Wochenanfang: „So geht es nicht weiter, wenn wir die Sicherheit des Seeverkehrs wiedergewinnen wollen. So sehr alle unsere Blicke auf den Sieg gehen, so bang muß es um englische Herzen werden, wenn sie auf die Schrumpfung unserer Tonnage blicken. Wir haben den **deutschen U-Bootkrieg** noch lange nicht überwunden, ja wir sind nicht einmal im Anfang der Vernichtung des Gegners auf den Meeren begriffen". Das schreibt die britische Schiffahrtszeitung, bevor London die neuen schweren Versenkungen im Atlantik bekanntgegeben hatte.

In zwei Monaten die ganze Neubautonnage 1941 verloren!

Die Schiffsraumnot der Alliierten / Rüstungsengpässe als Folge unserer U-Boot-Kriegführung

EP. Lissabon, 1. Juni.

Einen interessanten Artikel über den Zusammenhang zwischen der Beschaffung kriegswichtiger Rohstoffe für die USA und den Schiffsversenkungen in amerikanischen Gewässern veröffentlicht die portugiesische Zeitung „Diario da Manha". Darin heißt es: Zwei Rohstoffe, an denen die USA empfindlichen Mangel leiden, sind **Mangan und Bauxit.** Ohne Mangan kann kein Stahl gehärtet werden, und Bauxit muß aus Niederländisch- und Englisch-Guayana herangeschafft werden. Ohne Bauxitlieferungen von dort kann der geplante Ausbau der USA-Luftfahrtindustrie nicht erfolgen. Mangan müssen sich England und die USA vor allem aus Indien, aus der südafrikanischen Union und Brasilien holen.

Die Zeitung stellte dazu fest, daß die Alliierten innerhalb der letzten beiden Monate eine Tonnage verloren haben, die fast den gesamten englischen und amerikanischen Schiffsneubauten des Jahres 1941 entspreche.

Der Tonnagemangel der Vereinigten Staaten erstreckt sich auf alle Schiffsklassen und sei am fühlbarsten bei den Tankern.

Schärfste Senkung des USA-Lebensstandardes

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Bern, 1. Juni.

Die Einschränkungen in den USA nehmen immer radikalere Formen an. Am fühlbarsten sind sie zur Zeit auf dem Gebiet des Kraftfahrwesens, wo Treibstoff und Gummi in einer für amerikanische Verhältnisse geradezu unverständlichen Weise rationiert werden. Eisenbahnreisen und Omnibusverkehr unterliegen ebenso empfindlichen Einschränkungen. Der Preiskommissar Leon Henderson hat erklärt,

daß der Lebensstandard des amerikanischen Volkes scharf gesenkt werden müsse und daß die zivile Produktion zugunsten der Kriegsproduktion auf ein solches Niveau herabgedrückt werden müsse, daß man von ziviler Produktion überhaupt kaum noch sprechen könne. Nur das Allernotwendigste und das Unentbehrlichste würde noch hergestellt werden.

Rückkehr zur Prohibition in USA?

EP. Lissabon, 1. Juni.

Für die Dauer des Krieges will man in den Vereinigten Staaten **die totale Prohibition einführen.** Wie National Broadcasting berichtet, steht das Inkrafttreten dieser Maßnahme bevor.

So schwinden die Illusionen ...

EP. Lissabon, 1. Juni.

In einer Rede vor Studenten der Staatsuniversität Brunswick (Maine) erklärte der stellvertretende USA-Kriegsminister Patterson, Hitler könne nicht durch Nahrungsmittelmangel infolge der Blockade besiegt werden. Hitler müsse auf dem Schlachtfeld geschlagen werden. Die Vereinigten Staaten hätten noch einen weiten Weg zurückzulegen, bevor sie den Krieg gewinnen könnten.

Flucht in die Verdammnis

Roman von ERIKA LEFFLER

7

„Was haben Sie vorhin damit gemeint ... wenn ich nicht gekommen wäre, würde ein anderer gekommen sein? ... Wer denn?"

Er wirft sich auf die Seite und sieht sie plötzlich voll an. Sein Blick hat die forschende Gewalt, mit deren Hilfe Inquisitoren ihre Opfer verwirren.

Sie weicht seinen Augen nicht aus.

„Warum fragen Sie, was Sie wissen?" Er schweigt, und während die Bestätigung seiner Ahnung in ihm verklingt, sieht er auf ihre feinen, weißen Knie herab.

„Wie spät mag es sein?" fragt sie leise.

Peter Arnim lächelt.

„Um das festzustellen, muß ich erst meinen Freund, den Fischer dazu bringen, seine Mütze abzunehmen. Aber warten Sie, ich möchte sowieso gern rauchen." Damit erhebt er sich und geht in Richtung der alten Mole davon.

Es dauert nicht lange, bis er zurückkommt und ihr seine Armbanduhr vor die Augen hält.

„Schon halb eins! Ach, egal ... ich bin so müde jetzt. Geben Sie mir bitte auch eine Zigarette."

Sie liegen wieder nebeneinander im heißen Sand und blasen den Rauch beim ruhigen Atmen von sich. Das Meer singt seine alte ewig-neue rauschende Melodie. Die Sonne belastet ihre Körper mit sengenden Strahlenfingern.

Als Peter Arnim plötzlich erwachend feststellt, daß er geschlafen haben muß, fliegt sein erster Blick erschrocken zur Seite. Ja, da liegt sie noch. Ein wenig zu ihm gewandt, ruht ihr Kopf in der Beuge des rechten Armes. Die schweren Augenlider, von langen schwarzen Wimpern gesäumt, wahren ihren Blick vor dem Licht. Sie schläft fest.

Er zündet sich eine Zigarette an und richtet sich behutsam zum Sitzen auf. Dann sieht er sie lange an ...

Immer noch trägt sie die Gummihaube, deren Kinnriemen jetzt gelöst ist. Der Ausdruck ihres Gesichts ist weicher noch als im Wachen. Ihr Körper, von dem getrockneten roten Trikot eng umschlossen, offenbart schöne, schwungvolle Linie. Die Beine sind schlank und haben zarte Fesseln. Peter Arnim wendet sich ruckartig dem Anblick der See zu. Es ist eine Gemeinheit, eine Frau zu studieren, während sie schläft und sich nicht verbergen kann. Frau? Er lächelt vor sich hin. Sie ist ja ein Mädchen und höchstens zwanzig Jahre alt ... Leise steht er auf und geht zur Mole hinüber, um sich anzuziehen.

Der alte Fischer sitzt mit herabhaumelnden Beinen dort und starrt fassungslos auf eine kleine in seiner Hand befindliche Scholle herab.

„Nu hett am Enn' doch wat anbeten!" murmelt er dem Fremden entgegen. „Nee, sowat!"

Der Staatsanwalt fährt rasch in die Kleider. Er will zurück sein, ehe das Mädchen aufwacht.

„Na, slöp se nu?" erkundigt sich der Alte, ihm die Brieftasche aushändigend. „Wecken'a ehr man leimer up. So lang in de Sünn liegen is nich gaud nach so'n Schreck!"

Peter Arnim gibt ihm lächelnd die Hand und verspricht, diesen Rat sogleich zu befolgen.

„Morgen bringe ich Ihnen Ersatz für ihren Kümmel mit", nickt er im Fortgehen.

„Is gaud!" ruft ihm der Fischer nach. „Aewern schennen scharpen!"

Die Fremde schläft immer noch. Es wird ihm schwer, sie ihrer tiefen Ruhe zu entreißen. Er kniet behutsam an ihre Seite nieder und legt seine Hand ganz leicht auf die sonnendurchglühte Schulter.

Kaum, daß er sie berührt hat, öffnet sie die Augen, in denen sich nach kurzer Unbewußtheit heftiges Erschrecken zeigt.

„Es tut mir leid, aber ich darf Sie nicht länger hier liegen lassen", sagt er halblaut. „Weshalb sehen Sie mich denn so an? ... Sie werden doch jetzt nicht Angst vor mir haben?"

Sie schüttelt lächelnd den Kopf. Ihr Blick wird wieder weich und strahlend.

„Ist es, weil ich vorhin im Wasser ein bißchen grob war?" forscht er fast schüchtern. „Das müssen Sie mir nicht nachtragen. Sehen Sie, ich hatte Angst um Sie ... Manche Menschen sind nämlich schrecklich unvernünftig, wenn man sie retten will. Ich konnte ja nicht wissen, daß Sie so tapfer sind, nicht wahr? ... Ich hätte Sie auch, wenn Sie das nicht gewesen wären, keinesfalls im Stich gelassen und alles Menschenmögliche versucht, um Sie an Land zu bringen. Daß ich das Gegenteil davon gesagt habe, geschah nur, um Ihre Selbstbeherrschung und Ihren Lebenswillen herauszufordern ... Ich kannte Sie ja nicht!"

Sie lächelt noch, während ein zärtliches Licht in ihren Augen aufglimmt.

„Sind Sie immer so nett zu Frauen?" fragt sie endlich, und der Ausdruck ihres Gesichts wandelt sich in grübelnden Ernst. Nur das warme Licht flieht nicht aus dem Blick und erhält durch die Veränderung der Züge ein neue, tiefere Bedeutung.

Er lächelt verlegen. Das gibt ihm etwas Schuljungenhaftes, Ungelenkes. Dann meint er trübsig:

„Wie sollte ich sonst zu Ihnen sein? ... Man kann doch gar nicht anders!"

Sie richtet sich ein wenig auf, und ehe er noch weiß, was sie plant, schlingt sie den linken Arm um seinen Nacken, zieht seinen Kopf zu sich herunter und küßt ihn sehr zart auf den Mund.

„Danke", flüstert sie dann in sein Ohr, auch die Wange noch einmal mit den Lippen streifend.

Peter Arnim hat so artig stillgehalten, wie als Kind, wenn die dicke Tante Emilie, zu Besuch kommend, ihre Zuneigung an ihm auslebte. Aber die stille Duldung von damals, jener leichte aus Wohlerzogenheit unterdrückte Widerwille war nicht in seinem Innern aufgestiegen.

— — — — — — — — — — — — —

Er muß sich zwingen, die über sein Herz flutende heiße Welle zurückzudämmen, damit sie ihn nicht dazu verführt, beide Arme um das Mädchen zu legen, es an sich zu pressen und wieder zu küssen. Aber das wäre nicht anständig, raunt seine saubere korrekte Seele ihm warnend zu. Es hieße ganz einfach, eine Situation ausnutzen und ein freiwilliges Geschenk seiner Schönheit entkleiden.

Deshalb küßt er ihr nur ganz leicht die Hand, erhebt sich und hilft ihr vom Boden auf.

Sie scheint ihn verstanden zu haben, denn sie läßt sich ohne Zögern seinen Bademantel umlegen.

„Wo haben Sie Ihre Kleider?" erkundigt er sich sachlich.

„In der Badeanstalt", lacht sie vergnügt.

„Dann gehen wir zusammen", nickt er ruhig. „Ich muß dort vorbei."

Sie wandern schweigsam die lange Kurpromenade herauf. Niemand begegnet ihnen, denn es ist zwei Uhr, und alle Badegäste sitzen bei Tisch. Als sie auf der Höhe der Badeanstalt angelangt sind, bleiben beide stehen.

„Sehen wir uns heute noch?" spricht Peter Arnim behutsam. Er kommt sich sehr ungeschickt und fast ein wenig dreist vor, aber er kann diese Frage nicht ungeklärt lassen.

Sie wendet sich zögernd zur Seite und sieht in den Sand zu ihren Füßen.

„Vielleicht nachmittags zum Tee im Atlantic", sagt sie dann so leise, wie wenn es die eigenen Ohren nicht hören sollten.

„Gut, um fünf Uhr bin ich da", lächelt er, erleichtert nach ihrer Hand greifend.

Das Mädchen entzieht sich ihm nach sanftem Gegendruck, schlägt den geliehenen Bademantel fest um die schmalen Hüften und geht, ohne sich noch einmal umzublicken, davon ....

Als der Staatsanwalt in die Halle des Atlantic tritt, wo er Wohnung genommen hat, meldet ihm der Portier einen Anruf aus dem benachbarten Bad W.

Ein Herr Dr. Wittkamp habe ihn zu sprechen verlangt und bitten lassen, ihn unter der Nummer des Palasthotels anzuläuten. Er wäre bis vier Uhr nachmittags dort zu erreichen.

Peter Arnim freut sich. Er will nur gehen und sich zu Tisch umziehen. Der Portier soll inzwischen das Gespräch anmelden und auf seinen Zimmerapparat leiten. Er wäscht sich die Hände, wechselt den Anzug und beschließt, als noch immer kein Anruf erfolgt, zum Essen hinunterzugehen. Es ist halb drei; man darf seinem Magen nicht allzu viel zumuten, wenn er friedlich bleiben soll.

„Rufen Sie mich, wenn es soweit ist", nickt er in die Portierloge hinein. „Ich bin im Speisesaal."

Eben hat er die Fruchtekaltschale zu sich genommen, als ein livrierter Boy auf seinen Tisch zuschreitet.

„Herr Dr. Arnim?"

Er bejahte lächelnd.

„Bitte zum Telephon. Ihr Gespräch nach W."

Der Ober, dem das Nachservieren ohnehin nicht viel Freude macht, zieht mit seinem Bratgarder ab und wird diesem Fisch, in dessen Maul eine Zitronenscheibe praktiziert ist, fast ein wenig ähnlich vor innerem Grimm.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 1. Juni.

Beginn der Verdunkelung 22.20 Uhr
Ende der Verdunkelung 5.00 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Monat der köstlichsten Fülle

Vom Mai sagt ein alter Volksdichter:

Dieser Monat ist ein Ruk,
Den der Himmel gab der Erde,
Daß sie jetzo eine Braut,
Künftig eine Mutter werde.

Vom Juni haben die Poeten weniger Aufhebens gemacht. Und doch ist er der Monat der köstlichsten Fülle. Er hat zwar das Brautgewand des Maien noch nicht völlig abgestreift, aber er wird doch mütterlicher mit jedem Tag. Mit den Kirschen fängt es an. Heute noch sind sie grün und unansehnlich, über Nacht aber schlüpfen sie ins herzblutrote Mieder, und das Lied von den Kirschen in Nachbars Garten treibt auch gesetzteren Leuten das Wasser um den Zahn.

Nach den Kirschen kommen die Beeren an die Reihe. Schon sind die Stachel- und Johannisbeeren aus den Blüten herausgewachsen und runden sich appetitlich am grünen Gesträuch. Die Hausfrauen stellen bereits die Weckgläser bereit und rüsten fürs Geleekochen. In diesem Jahre wird fleißig für den Winter vorgesorgt werden. Der Mai war zwar nicht besonders freundlich zu uns, aber er hat an den Beerenfrüchten wenigstens nichts verdorben. Sie hängen in reicher Fülle an den Sträuchern und versprechen eine reiche Ernte.

Die leckerste Junifrucht aber ist die Erdbeere. Auch sie schickt sich jetzt an, in Röte und Reife hineinzuwachsen. Wenn die Sonne es gut mit ihr meint, und der Himmel gelegentlich ein bißchen Regen auf ihr grünes Blattwerk träufelt, wird sie es an schmelzender Süße nicht fehlen lassen. Die Erdbeere ist das Gedicht des Juni, die herzhafte Brücke vom späten Frühling in den frühen Sommer. Sie verführt zum sofortigen Genuß, und doch muß auch sie vorhalten für den Winter, der uns solche Genüsse nicht mehr schenkt.

Auch im Gemüsegarten bereitet der Frühling die köstlichste Fülle vor. Getrennt von einander gehen Erbsen und Möhren ihrer Reife entgegen, um am Tage ihrer Endbestimmung vereint in den ewigen Stoffwechsel einzugehen. Die Bohnen ranken hoch und gehen in die Blüte ein, der Salat wird bereits üppig und neigt zum Schießen, wenn man ihm nicht rechtzeitig den Kopf abschneidet. Alles andere sprießt und grünt und blüht in den herrlichen Tag hinein.

Mit besonderer Freude erwarten wir im Juni das Aufblühen der weißen und roten Rosen. Sie sind die Königinnen unter den Blumen, diesmal zwar zurückgedrängt durch den vermehrten Gemüseanbau, aber keineswegs von der deutschen Scholle verdrängt. Die Rosen führen das sommerliche Jahr auf seine Höhe. Und wenn auch im Kriege keine Johannisfeuer lodern wie in Friedenszeiten, die Leuchtkäfer schwirren doch in warmer Sommernacht und machen uns die köstlichsten Stunden des Jahres zum Geschenk. Und schon rauschen die ersten Sensen durchs mahdreife Gras, alle Frühlingspracht geht in den Sommer ein, alle Erwartung in Erfüllung.

W. Lindner.

** **Das Landesernährungsamt teilt mit:** In der 37. Versorgungsperiode kommen wiederum drei Käserationen, außer der Speisequarkration, zur Verteilung. Die haltbaren Käsesorten müssen mit Rücksicht auf die Vorratswirtschaft auf Lager genommen werden, wodurch erforderlich wird, durch Zuweisung von Harzer Käse die Versorgung der Verbraucher zu gewährleisten. Es wird daher ab der 37. Versorgungsperiode auf den Käseabschnitt 3 der Reichsfettkarte ausschl. Harzer Käse (Mainzer Käse) abgegeben. Bisher wurde infolge Fehlens der erforderlichen Speisequarkmengen als Ausgleich Harzer Käse gegeben, was jedoch künftighin wegfällt, da genügend Speisequark zur Verfügung steht. Für die Käseabschnitte 1 und 2 können alle übrigen Käsesorten verabfolgt werden.

Stamm und Stadt im deutschen Volkstum

Professor Willy Hellpach sprach im Altertumsverein

Es war einer der großen Samstagnachmittage im Altertumsverein, da die bescheidene Aula der ehemaligen Handelshochschule sich wieder einmal zum erlesenen Schauplatz originalen Denkens und hervorragender rednerischer Leistung weitete. Von Heidelberg kam Professor Willy Hellpach herüber, um vor einem leider verhältnismäßig kleinen Kreise interessanteste psychologisch-soziologische Untersuchungen über das Verhältnis zwischen Stamm und Stadt, — zwischen volkhafter Bewahrung und zivilisatorischer Verwaschung darzulegen. Die Problemstellung erhellt zunächst eindeutig aus der Tatsache, daß ein eigentlicher, gegenwartsgebundener Stammesbegriff dem Deutschen lange Zeit hindurch völlig verlorengegangen war. So arbeitete das gesamte Schrifttum des aufgehenden 19. Jahrhunderts in seinem Ringen um eine Wiedergeburt des deutschen Nationalbewußtseins ausschließlich mit geographischen und topographischen Faktoren, während das ethnographische-stammesmäßige Moment völlig unbeachtet blieb. Wilh. Heinrich Riehl ist der erste, in dessen klassischer Monographie über die Pfälzer wörtlich vom Stamm geredet und dieser Begriff als wesentliches Glied der großen Vierheit Sippe-Stamm-Stadt-Staat erscheint. Von Gustav Freytags berühmten „Bildern aus der deutschen Vergangenheit" bis zur Schulzeit der heutigen „älteren Generation" aber ergibt sich die gleiche Seltsamkeit, daß man von deutschen Stämmen höchstens bis etwa zu Karl dem Großen sprach, während die neue deutsche Geschichte ihren unstreitbar gewaltigen Einfluß auf die Gestaltung des völkischen Schicksals sehr zu Unrecht im ganzen unbeachtet ließ.

Erst seit Dr. Hans Meyer, der Mitbegründer des Leipziger Bibliographischen Institutes, im Jahre 1899 das damals grundlegende Werk vom deutschen Volkstum herausbrachte, dessen erstes Kapitel „Die deutschen Stämme und Landschaften" betitelt war, begann allmählich auch die einschlägige Wissenschaft in ihrer Gesamtheit sich dem Stammesproblem zuzuwenden. Dabei ergab sich nicht nur die verblüffende Tatsache, daß sich das deutsche Stammestum über rund ein Jahrtausend hinweg hinsichtlich seiner Wohnsitze und der Grenze seiner Mundarten fast unverändert erhalten hatte, sondern das Wunder dieser Stabilität zeigte sich der modernen Sozialpsychologie vor allem am Beispiel der deutschen Großstädte, in denen — sehr zum Gegensatz landläufiger Meinungen über die bäuerliche Welt als ausschließliche Wahrerin von Stammeseigenart, Brauchtum und Sitte — trotz ihrem geradezu tropischen Wachstum zu Ausgang des 19. Jahrhunderts heute der typische Stammescharakter seinen überzeugendsten Ausdruck findet.

Bei näherem Zusehen leuchtet es auch durchaus ein, weshalb wir ohne weiteres Köln als rheinisch, Hamburg als niedersächsisch, Leipzig oder Dresden als obersächsisch, München als bayrisch, Stuttgart als schwäbisch oder Mannheim als pfälzisch empfinden; beruht doch das Wachstum aller dieser Städte nicht etwa auf einer gigantischen Selbstvermehrung der ursprünglichen Einwohner, sondern auf einer seit der Mitte des 19. Jahrhunderts als Folge der besonderen wirtschaftlichen Entwicklung einsetzenden starken Zuwanderung vom Lande. Nicht alle Großstädte erleben dieses Schicksal eines Aufbaues aus dem stammesnahen Blut ihrer Umgebung. Es gibt auch gegenteilige Beispiele, wo geradezu von einer Zuschüttung des bodenständigen Volkstums durch Einwanderung völlig fremder Elemente gesprochen werden muß. Allein in der Mehrzahl aller Fälle ergibt sich die auch von Professor Hellpach immer wieder gemachte Erfahrungstatsache daß die Großstadt — worunter hier jede Stadt mit mehr als 100 000 Einwohnern verstanden sein soll — eine Akzentuierung des Stammes- und Landescharakters darstellt. Wohl hat, psychotechnisch gesprochen, schon die Mittelstadt von 20—30 000 Einwohnern die Eigenart, gleichzeitig modellierend und nivellierend auf ihre Bevölkerung einzuwirken. Aber im Sinne der Stammesphysiognomik wie auch des Phänomens der Volksumgangssprache ergibt sich immer wieder, daß die Großstadt, gewissermaßen als getreuer Spiegel der Landschaft, alle Stammeseigenheiten in gesteigertem Maße zum Ausdruck bringt. Auch dies wieder leicht verständlich aus dem Rückschluß, daß es in ihren positiven Vertretern ja immer überwiegend starke Naturen mit ausgeprägten Stammeseigentümlichkeiten sind, die aus der bescheidenen Sicherheit ihres dörflichen Lebens den Sprung in das Wagnis einer Großstadtexistenz unternehmen.

Professor Hellpach zog zur weiteren Beweisführung, auf die wir hier leider nur auszugsweise eingehen konnten, vor allem die aufschlußreichen psychologischen Strukturkategorien des Landesarbeitsamtes Bayern heran, das in 15 Jahren 150 000 Jugendliche erfaßte und in Reihenuntersuchungen mit insgesamt etwa 1,5 Millionen verschiedener Aufgabestellungen experimentalpsychologisch erfaßte. Aus allem ergibt sich in welchem Ausmaß die Großstädte als Untergrund menschlicher Gemeinschaft zugleich zukünftig und unzählig auf den völkischen Bestand einwirken: sie bringen einerseits im Leistungsdurchschnitt Vorsprünge gegenüber dem flachen Lande zuwege, bewirken aber andererseits auch eine Aussaugung, eine Entblößung des Landes von seinen besten Werten. So ergibt sich im Verhältnis von Stamm und Stadt ein ständiger Pendelschlag aus einer Extremlage in die andere, bei dem sich aus Zerfall und Aufbau die Stammestatsache immer wieder neu begründet. — ein Vorgang, dessen Geschehen tief verwurzelt ist in der Urtatsache des Zusammenlebens der Menschen in Völkern.

Margot Schubert.

Fast die Hälfte mehr als vor einem Jahr!

Das Ergebnis der 2. Haussammlung in Baden und Elsaß

NSG. Mit der zweiten Haussammlung am 17. Mai übertrafen Baden und Elsaß ihr Vorjahresergebnis von 1 002 123,95 Mark um 460 395,80 Mark, oder um 46,24 v. H. Es wurden insgesamt 1 465 519,75 Mark für die Verwundeten gespendet.

In Baden ergab die von den Block- und Zellenwaltern der NSV durchgeführte Sammlung an Stelle von 828 064,81 Mark nunmehr 1 202 299,58 Mark oder 45 v. H. mehr als im Vorjahr und 180 Pf. je Haushalt. Im Elsaß erhöhte sich das Ergebnis von 173 459,14 Mark auf 263 220,17 Mark oder um 51 v. H. und 82 Pf. je Haushalt. Der Elsässer erreichte mithin 45 v. H. der Leistung eines Badeners.

Die besten Sammelergebnisse erzielten die Kreise Mosbach mit 254 Pf. je Haushalt, Wolfach mit 251 Pf., Müllheim 242, Emmendingen 216, Lörrach 212 Pf. Die besten Leistungssteigerungen erarbeiteten die Kreise Rappoltsweiler mit einer Erhöhung um 107 v. H., Lörrach 101 v. H., Mosbach 89 v. H., Säckingen 84 v. H., und Waldshut um 74 v. H.

Die Einzelergebnisse der oberrheinischen Kreise sehen wie folgt aus: Kreis Mosbach 254 Pf. je Haushalt, Wolfach 251 Pf., Emmendingen 216, Lörrach 212, Neustadt 204, Waldshut 203, Villingen 196, Karlsruhe 196, Donaueschingen 193, Freiburg 188, Ueberlingen 187, Rastatt 184, Säckingen 181, Heidelberg 178, Stockach 176, Kehl 173, Sinsheim 172, Offenburg 170, Buchen 166, Mannheim 163, Konstanz 161, Wertheim 153, Bühl 152, Pforzheim 151, Bruchsal 142, Lahr 142, Rappoltsweiler 100, Straßburg 100, Zabern 95, Weißenburg 93, Kolmar 82, Hagenau 77, Tann 72, Schlettstadt 67, Mülhausen 67, Molsheim 66, Gebweiler 63 und Altkirch 60 Pf.

Am kommenden Sonntag, dem 7. Juni, wollen wir, die großartigen Siege unserer Soldaten in den letzten Tagen vor Augen, noch mehr für unsere Verwundeten tun.

Rauchen ist im Walde verboten!

** **Wir wünschen Glück.** Am 2. Juni vollendet Herr Generalleutnant Oskar von Lorne von St. Anae, Holdeinstraße 14, in voller geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr.

** **Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse** wurde Unteroffizier W. Grämia, Käfertal, Habichstraße 25.

Streiflichter auf Weinheim

□ **Weinheim,** 31. Mai. Im Mittelpunkt der Wochenendveranstaltung stand der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend, der bei harter Beteiligungsziffer auf den Weinheimer Sportplätzen ausgetragen wurde. — In der Müllheimer Festhalle veranstaltete die Konzertgemeinschaft blinder Künstler einen Konzertnachmittag mit Bassist Rudolf Spang und dem Meister der Violine Franz Moggle, beide aus Stuttgart. — Zu seiner Generalversammlung hatte der Artillerie-Bund „St. Barbara" am Samstagabend bei starker Beteiligung in den „Falken" aufgerufen. — Mit dem Treudienstehrenzeichen 1. Stufe für 40jährige treue Dienste wurde der Maschinist Karl Gerhardt und der Polizei-Hauptwachtmeister Heinrich Müller und mit dem Treudienstehrenzeichen 2. Stufe für 25jährige treue Dienste der 1. Beigeordnete Dr. Meiser und die Installateure Karl Bentel und Karl Kreckel in feierlicher Form durch den stellv. Bürgermeister, Beigeordneten Bartels, ausgezeichnet. — Bis einschl. 30. November wurde nach amtlicher Bekanntgabe Unbefugten das Begehen der Feldwege, zu denen auch die Gebirgswege zählen, verboten. Da das Verbot wenig beachtet wird, wurde das Feldhutpersonal angewiesen, gegen Uebertreter der Vorschrift schärfstens vorzugehen. An die Grundstückbesitzer und Pächter wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen, damit das Verbot eingehalten wird. — Der Obstgroßmarkt hat seine Pforten wieder geöffnet. — Auf dem Schweinemarkt am 30. Mai wurden zugeführt 125 Ferkel. Verkauft wurden 95, das Stück zu 25—74 ℳ. Marktverlauf gut. — Der Kochkursus der NS Frauenschaft, Weinheim-Süd, beginnt am Dienstagabend in der Mütterschule im Frauenschaftsheim. — Im 80. Lebensjahr starb Frau Margarete Keck, geb. Zimmermann, deren Bestattung in Leutershausen unter starker Anteilnahme stattfand.

Bahnhof-Stromer werden nicht geduldet

Verwegener Kofferdieb vom Mannheimer Sondergericht zum Tode verurteilt

Der noch nicht 20 Jahre alte Hilfsarbeiter Josef Kaffka aus Bad Tölz hatte seine eigene Spezialität. Statt einer geordneten Arbeit nachzugehen oder sich dem Vaterland als Soldat zur Verfügung zu stellen, stromerte er auf Bahnhöfen herum und verstand es, vor allem in München, in zahlreichen Fällen ortsunkundigen, zum Wehrdienst einberufenen Soldaten auf raffinierte Weise ihre Handkoffer mit wertvollen Kleidungs- und Wäschestücken abzunehmen. In München wurde er erstmals im Frühjahr 1941 gefaßt und vom Sondergericht München, damals gerade 18 Jahre alt, als gemeiner Volksschädling zu vier Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Im Strafgefangenenlager Dieburg gelang es ihm, am 18. Dezember 1941 auszubrechen und einen Spind eines Aufsehers aufzubrechen, dem er ebenfalls Kleidungsstücke, Stiefel und eine Walter-Pistole mit Munition entnahm. Mit unwiderstehlicher Gewalt zog es ihn wieder in die Nähe der Bahnhöfe Mannheim und Ludwigshafen, wo er nach bewährtem Rezept wiederum einige Koffer, teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung, mit großer Gerissenheit und berechnender Rücksichtslosigkeit stahl und sich dabei auch keine Skrupel darüber machte, daß in einem Falle ein junger Mann dabei seine gesamte Wäsche- und Kleidungsausstattung, die heute überhaupt nicht mehr ersetzbar ist, auf diese Weise verlieren mußte.

Kaffka stammt aus einer asozialen Familie. Schon sein Vater war als arbeitsscheuer Trinker in einem Konzentrationslager untergebracht. Er ist trotz seiner Jugend ein hemmungsloser, arbeitsscheuer, gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, auf den leider weder Fürsorgemaßnahmen, Strafen noch Sicherungsmaßnahmen irgendeinen Eindruck hinterlassen haben und bei dem auch in der Folgezeit mit einer Besserung nicht zu rechnen ist. Der Schutz der Volksgemeinschaft verlangt daher bei solchen Volksschädlingen die Unschädlichmachung. Er wurde deshalb durch Urteil des Sondergerichts Mannheim zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

Blick auf Ludwigshafen

Ausbildung von Rettungsschwimmern. Die Ortsgruppe Ludwigshafen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft führt in diesem Jahre wieder verschiedene Lebensrettungs-Kurse in den Bädern Strandbädern Bliesi und Willersinn-Weiher durch. Die Bewerber für den Grund- u. Leistungsschein sowie für den Lehrschein können sich im Oppauer Bad und im Bliesbad bei den Bademeistern melden.

Gleisarbeiten am Viadukt. Der nordöstliche Aufgang zum Viadukt muß wegen Gleiserneuerungsarbeiten in der Zeit vom 1. bis zum 6. Juni gesperrt werden, und zwar für den gesamten Fahrverkehr mit Ausnahme der Straßenbahn. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Siegfried-, Gräfenauftraße und den nordwestlichen Viaduktaufgang.

„Ich floh aus England." Im Konzertsaal des Pfalzbaues findet heute ein Vortragsabend statt, der durch den Vortragenden und das von ihm behandelte Thema eine besondere Note erhält. Es spricht der Norweger Willy Byörnsby über das Thema „Ich floh aus England". Zu dem Vortragsabend sind alle Ludwigshafener herzlich eingeladen.

Abendlehrgemeinschaften. Unter dem Leitwort „Dein Erfolg ist unser Stolz" führt die Deutsche Arbeitsfront zur Zeit in Ludwigshafen eine große Werbung für das Berufserziehungswerk durch. Um jedem schaffenden Volksgenossen die Wege zu einer Leistungssteigerung aufzuzeigen, führt das Berufserziehungswerk der DAF. in den nächsten Wochen wieder Einzel- und gebundene Abendlehrgemeinschaften durch. Anmeldungen nimmt das Berufserziehungswerk der DAF. am Ludwigsplatz 4 jederzeit entgegen.

Schriftgewandte Ludwigshafener gesucht. Ein besonders enges Band zwischen Front und Heimat wird durch die Ludwigshafener Soldatenzeitschrift „Das Heimatfeld-Echo" geschlungen. Da sich diese Soldatenzeitschrift bei allen Lesern größter Beliebtheit erfreut, ist geplant, sie noch weiter auszubauen. Dazu ist es notwendig, daß sich alle Ludwigshafener, die schriftgewandt sind, sich für eine Mitarbeit zur Verfügung stellen. Wer sich dazu berufen fühlt, wird gebeten, sich mit der Kreisleitung der NSDAP. in Verbindung zu setzen.

Beginn des neuen Schuljahres für ABC-Schützen. Am 2. September beginnt für alle Ludwigshafener Kinder, die bis zum 31. Oktober das 6. Lebensjahr vollenden, die Schulpflicht. Unter Vorlage des ersten Impfscheines und bei auswärts geborenen Kindern auch des Geburtsscheines sind die neuen ABC-Schützen am kommenden Freitag in den verschiedenen Ludwigshafener Schulen anzumelden. Geistig oder körperlich nicht genügend entwickelte Kinder können unter Vorlage eines schulärztlichen Zeugnisses zurückgestellt werden.

50-Jahrfeier des Gesangvereins der BASF. In einer Feierstunde in des Wortes bester Bedeutung gestaltete sich der Kameradschaftsabend der IG-Sänger im großen Saal des IG-Feierabendhauses am Samstagabend. Die zahlreich erschienenen Sänger und ihre Gäste — darunter auch viele verwundete Soldaten aus dem Ludwigshafener Reservelazarett — erlebten einige genußreiche Stunden, bei denen zunächst Chor und Werkorchester musizierten und dann ein buntes Programm unter Mitwirkung von Künstlern des Nationaltheaters abgewickelt wurde. Die Glückwünsche für den Jubiläumsverein, dessen Schirmherrschaft Direktor Dr. Bueher übernahm, überbrachte namens des Deutschen Sängerbundes und des Gaues 18 Sängergauführer Kipp. Außerdem wurde der Verein umbenannt und trägt von jetzt ab den Namen „Gesangverein der IG-Farbenindustrie".

Heidelberger Querschnitt

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde Leutnant Heinrich Meimold bei den Kämpfen im Osten verliehen.

Soldat zog einen 500-Mark-Gewinn. Ein Kriegsverletzter aus der Orthopädischen Klinik, der sich bei einem braunen Glücksmann ein Los zog, hatte die Freude, 500 Mark zu gewinnen.

Die sechsjährigen Schulpflichtigen müssen am kommenden Dienstag in Heidelberg und seinen Vororten im zuständigen Schulhaus zur Aufnahme in die Volksschule angemeldet werden.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Kasper Hauser, F 5. „Darf ein Wirt verlangen, daß man erst ein Glas Bier trinkt, ehe er ein Viertel Wein hergibt? Kann ein Wirt einem Gast überhaupt die Abgabe von Getränken oder Speisen verweigern? Ich glaube ja. Ein hiesiger Weinwirt gibt alten Stammgästen Wein und verweigert Abgabe von Wein an andre Gäste, die das mitansehen müssen. Darf er das?" — — Nein, der Wirt kann ein solches Verlangen nicht stellen. Die Abgabe von Getränken und Speisen an den Gast kann verweigert werden. Die Ablehnung muß aber in einer solchen Form erfolgen, daß darin keine Beleidigung erblickt werden kann. Die Regelung ist so getroffen, daß der Stammgast zwei Viertel, der Laufgast ein Viertel und Frauen ½ Ltr. Wein erhalten. Die Abgabe von Wein an Laufgäste darf der Wirt, wenn er gleichzeitig den Stammgästen Wein ausschänkt, nicht verweigern.

J. S. Preßgesetzliche Verantwortung bedeutet, daß nur die im Preßgesetz festgelegte Verantwortung zu übernehmen ist. Ein derartiges Verzeichnis ist nicht im Druck erschienen.

Amerika. Eine schriftliche Verständigung ist z. Zt. nicht möglich.

Rekarm. Der Preisabschlag ist allgemein bekannt. Es kann sein, daß noch alter Vorrat vorhanden ist, von dem dann kein Abschlag erfolgt. Von Lieferungen nach dem 15. Mai muß der Abschlag erfolgen.

P. K. Wenden Sie sich an den Reichstreuhänder der Arbeit.

M. B. Schafkopf. Sie haben Recht. Ihre Partei muß 13 Steine bezahlen.

Guter Vergleich

Einer Berliner Schauspielerin machte einst ein reicher Herr stark den Hof und überschüttete sie mit Geschenken. Nach langem Werben hielt er seine Zeit für gekommen und schickte sich zur letzten Attacke an. Doch sein lächelte die Dame und sagte ihm ins Ohr: „Lieber Freund, ich bedaure, daß Sie sich in mir getäuscht haben. Unter den Frauen bin ich der schiefe Turm von Pisa — — ich bin zwar immer geneigt, aber ich falle nie."

Die Hochschule spielt Operette

Zwei vergnügliche Einakter von Suppé

Erfreulich zu sehen, wie es sich die Musikhochschule vermöge des hohen Standes ihrer Entwicklung gestatten kann, mit vollen Händen aus Eigenem zu schöpfen. Kapellmeister, Inszenator, Bühnenbildner, Orchester, Chor und Ballett — ein imponierendes, in seiner Gesamtheit aus Lehrkörper und Schülerkreis gebildetes Aufgebot, mit dem sich so ein hübscher und leichbeschwingter Operettenabend spielend arrangieren läßt. Der Leiter der Opernschule, Kammersänger Richard Schubert, hatte mit seinen musiktheater-beflissenen Zöglingen zwei Suppé-Einakter einstudiert; die prickelnde, ihrem Stil nach der gehobenen Region der heiteren Oper sich nähernde Pygmalion-Parodie von der „Schönen Galathee" und die mehr auf Possenwirkung gestellte Operette „Zehn Mädchen und kein Mann". Nora Landerich besorgte in Gemeinschaft mit Walter Schade, dem die Schaffung der samos gelungenen Bühnenbilder oblag, die Inszenierung beider Werke unter Beobachtung eines flotten und beschwingten Handlungsablaufs, und Richard Schubert stand als erfahrener und sehr spielgewandter Bühnensänger selbst im Ensemble auf der Szene und hatte so alle seine ins Feuer geschickten Schutzbefohlenen unter künstlerischer Kontrolle.

Als musikalischer Leiter des Ganzen wirkte Chlodwig Nasberger am Dirigentenpult. Unter seiner temperamentvollen Führung erhielten die beiden Ouvertüren echten Operettenschmiß und große rhythmische Präzisität bei eindringlicher Hervorhebung der leichtflüssigen und liebenswürdigen Melodik Suppés. Diese schöne musikalische Wachsamkeit teilte sich augenscheinlich auch den Sängern, insbesondere dem Darstellerquartett der „Schönen Galathee" ersprießlich mit. Leni Neuenschwander, die in weiteren Aufführungen mit Trude Steinecker abwechseln wird, sang die Partie der zum Leben erwachten Statue. Ihr sauber gebildeter und beweglicher Sopran gab in seiner „marmornen" Kühle dem Vortrag der Romanze wie den Zwiegesängen mit Pygmalion und Ganymed aparten Reiz. Mydas, der um seine „Braceletten" geprellte, aufdringlich verliebte Kunstmäzen, fand in Richard Schubert eine alle Komik der Rolle erschöpfende, ebenso geschmackvolle wie wirksame Darstellung. Sein Hauptparadestück, das Preislied auf den „Vater Gordias und die Mamme Cybeles" wirkte unwiderstehlich. Helene Ovelog, eine vielversprechende Nachwuchssängerin, war ein mit lebendiger Munterkeit agierender Ganymed. Im Besitz eines von sicherer Musikalität geführten, gut klingenden Mezzo-Soprans von warmer Klangfarbe, behauptete sich die Künstlerin im Solo- wie im Ensemblegesang vortrefflich. Sie erlang sich mit den aktualisierten Strophen des wirksamen Griechen-Couplets sogar ein Dacapo. Ernst Kuhn, ein junger, entwicklungsfähiger Tenor, noch nicht ganz frei im Spiel, wartete mit der gut studierten Partie des Pygmalion auf.

Nach der Pause rudelten sich dann die heiratswütigen „Zehn Mädchen" in buntem Wirbel um ihren sanft sächselnden Papa (Richard Schubert) zusammen, um den mit Mühe und Not aufgetriebenen einen Mann (Ernst Kuhn) einzufangen, der sich schließlich als ihr Bruder entpuppt und zum Heiraten somit nicht in Frage kommt. Auch hier war besonders textlich durch die Hand Ernst Leopold Stahls manches „auf neu" gearbeitet worden, und so wirkte die Posse frisch und entlaubt. Die Vielfalt der Temperamente im Zehnmädelhaus, tänzerisch von Margit Werres betreut, verriet manches hoffnungsreiche stimmliche und schauspielerische Talent. Das sang, soubrettelte, zwitscherte, deklamierte und lamte, daß es eine Freude war. „Wer zählt die Völker, nennt die Damen?", fragt Vater Schönhahn. Hier sind sie: Erika Hirsch (Danubia), Elfriede Helfrich (Oidalga), Marianne Fleschig (Tarantella), Elfriede Strena (Stinchen), Trudl Steinecker (Zenzi), Helene Ovelog (Marianka), Waltraut Carius (Alpurga), Else Schlick (Nurmia), Ruth Zimmermann (Lorle) und Irene Abs (Susanne). Meta Ober zeigte als vielgeplagte Wirtschafterin bei Schönhahn ihre Begabung für musikalische Charakterkomik.

Die sehr animierten Zuschauer gaben sich verzaubert dem großen Gelächter hin und ließen die Beifallssalven mächtig donnern.

Carl Dana Eisenbart.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Das große Fest der Gemeinschaft

Der Reichssport-Wettkampf der Hitler-Jugend

Im ganzen Reich stand das Wochenende im Zeichen des Reichssportwettkampfes der Hitler-Jugend. Wieder war die gesamte Jugend Großdeutschlands geschlossen auf den Sportplätzen angetreten und hat im sportlichen Wettkampf ein stolzes Bekenntnis ihrer Kraft und Leistungsfähigkeit abgelegt. Sie hat damit erneut bewiesen, daß im deutschen Volke eine gesunde und jederzeit einsatzbereite Jugend heranwächst, die als Träger der Zukunft gewillt ist, sich durch eine zielbewußte körperliche Ertüchtigung und Ausbildung schon frühzeitig für die an sie herantretenden Aufgaben vorzubereiten. Ueberall, in den Großstädten und auf dem Lande, kämpften die jüngsten Jahrgänge der Pimpfe und der Jungmädel neben ihren älteren Kameraden und Kameradinnen um die Siegernadel und um den Sieg ihrer Mannschaft. Es ist erfreulich festzustellen, daß die Siegernadel in viel größerer Zahl als im letzten Jahre ausgegeben werden konnte. Darüber hinaus zeigen die oft über den Durchschnitt liegenden Leistungen, daß aus dem Millionenheer der deutschen Jugend Könner heranwachsen, die einst berufen sein werden, die Weltgeltung des deutschen Sports zu erhalten. In Berlin traten schätzungsweise 70 000 Jungen und 70 000 Mädel zu den Leistungsprüfungen an. Die Leistungen sprachen für sich, wenn Pimpfe den Schlagball 90 Meter weit werfen oder mehrere Hitler-Jungen bei einer Veranstaltung über 6 Meter weit springen oder die Keule über die 60-Meter-Marke werfen. — Im Gau **Groß-Wien** unterzogen sich 40 000 Jungen und Mädel den aus Lauf, Wurf und Sprung bestehenden Uebungen. Die Ergebnisse zeigen, daß auch in der Donaustadt die Jugend des Führers auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung mit an der Spitze marschiert. — In **Groß-Hamburg** traten 90 000 Jungen zum Reichssportwettkampf an. Die Uebungen der Mädel werden erst am kommenden Samstag und Sonntag abgewickelt. Eine 100-Meter-Zeit von genau 11 Sekunden eines Hitler-Jungen, ein Weitsprung von 6,50 Meter und ein Keulenwurf von 72 Meter sind Spitzenleistungen, die gewiß nicht alltäglich erscheinen.

In **Ostpreußen** waren rund 80 000 Teilnehmer aufmarschiert, die eindrucksvolles Zeugnis für die Einsatzbereitschaft der ostpreußischen Jugend ablegten. Im **Gebiet Nordsee** sind die besten Einzelleistungen bisher ein Weitsprung von 6,50 Meter, ein Keulenweitwurf von 76 Meter, ein Weitsprung von 5,40 Meter bei den Mädeln und ein Ballweitwurf von 85 Meter bei den Pimpfen. — Rund 200 000 Teilnehmer am Reichssportkampf meldete das **Gebiet Hessen-Nassau**.

Mit an der Spitze dürfte das Gebiet **Württemberg** mit seinen 354 000 Jungen und Mädel stehen. Stuttgart verzeichnete allein 42 000 Teilnehmer. — Einen erfolgreichen Verlauf nahm das große Jugendfest weiterhin im **Gebiet Hochland** mit 100 000 jungen Wettkämpfern, das diesmal vor allem auf dem Lande zu einem echten deutschen Volksfest ausgestaltet worden war. Die stattliche Zahl von 100 000 Jungen und Mädel sind im Gebiet Düsseldorf angetreten, während im Gebiet Ruhr-Niederrhein mit einer Beteiligung von fast 90 v. H. der Antrittsstärke gerechnet wird.

Die deutsche Jugend hat durch ihren freudigen Einsatz einen Teil ihres Dankes an die Front abgestattet, die es ihr ermöglichte, mitten im Kriege zum drittenmale ihr großes Fest der Leibesübungen zu begehen. Unsere Jugend ist gesund und leistungsstark, das ist das schönste Ergebnis des Reichssportwettkampfes 1942.

Um die deutsche Handball-Meisterschaft

Ordnungspolizei Frankfurt — SV Waldhof 5:7 (3:4)

Im Frankfurter Vorrundentreffen um die deutsche Handballmeisterschaft landete Badens Meister SV Waldhof den erwarteten Sieg über den hessen-nassauischen Meister Ordnungspolizei Frankfurt. Es war ein verdienter Erfolg der Gäste, die das bessere Zusammenspiel zeigten, auch taktisch klüger spielten und vor allem im Angriff ein klares Plus hatten. Der bekannte Torhüter Keimig, der diesmal Mittelstürmer spielte, und die beiden anderen Nationalspieler Reinhardt und Zimmermann waren die überragenden Kräfte im Waldhof-Sturm. Vorzüglich spielten in der Waldhof-Abwehr die bewährten Kämpen Müller und Schmitt. Frankfurt scheiterte an einer mangelnden Erfahrung in großen Kämpfen, dann aber auch an der Schwäche seines Sturmes, in dem der als Verstärkung eingesetzte Nationalspieler Hoim, Beiter nicht die erwartete Rolle spielen konnte. Auch der Nationalspieler Ebermark kam nicht wie sonst zur Geltung.

Durch Keimig (Freiwurf) und Reinhardt ging Waldhof 2:0 in Führung, aber zwei Freiwürfe von Ebermark brachten den Ausgleich und schließlich schoß Mohnkopf den Frankfurter Führungs-Treffer. Waldhof kam indessen durch Zimmermann auf 3:3 und ein weiteres Tor von Heisel ergab die knappe Halbzeitführung.

Waldhof drehte zu Beginn der zweiten Hälfte mächtig auf und entschied den Kampf schnell durch drei Treffer von Zimmermann, Keimig und Heisel zu seinen Gunsten. Erst in den Schlußminuten, als Frankfurt mit sechs und sieben Mann stürmte, konnten die Gastgeber durch Mohnkopf und Blatt zwei Treffer aufholen. 3000 Besucher.

HJ-Handball Karlsruhe-Mannheim 10:6 (8:2)

Als Abschluß der Reichssportwettkämpfe fand in Bretten das Endspiel um die Gebietsmeisterschaft zwischen einer Auswahlmannschaft von Karlsruhe und Mannheim statt. Erstmalig gelang dabei einer Karlsruher Vertretung, den Titel der sieggewohnten Mannheimer Mannschaft zu entführen. Mannheim, gegen den Wind spielend, fand sich auf dem in nicht gerade idealem Zustand befindlichen Platz schwer zurecht und mußte Karlsruhe bis zur Halbzeit 8:2 davonziehen lassen. Die zweite Halbzeit, in der Karlsruhes bester Stürmer infolge einer Verletzung ausfiel, stand im Zeichen von Mannheim. Es gelang jedoch nicht, den erzielten Vorsprung einzuholen.

Fußball im Reich

Berlin-Mark Brandenburg. Um den Dr. Goebbels-Preis: SW Pankow — Lufthansa (Sa.) 3:3; Wacker Lichtenberg — Minerva 93 (Sa.) 3:3; Wacker 04 — Stern (Sa.) 2:0; Fürstenwalde 1909 — SV Ordn.-Pol. Berlin 2:7; Brandenburger SC 05 — Union Oberschöneweide 3:1; Blau Weiß — SV Norge 1:2. — **Tschammerpokal:** Spandauer SV — Viktoria 89 0:1. — **Freundschaftsspiel:** Hertha-BSC — Dresdner SC 5:5.

Sachsen: Tschammerpokal: Döbelner SC — VfB Berlin 1:4.

Mitte: SC Erfurt — Thüringen Weida 2:0; Wacker Halle — Wehrmacht Plauen (Gel.-Sp.) 2:3.

Nordmark: Tschammerpokal: WSV Schwerin — Ordn.-Pol. Lübeck 1:2; Victoria Hamburg — Ordn.-Pol. Hamburg 2:1. — **Gesellschaftsspiele:** Hamburger SV — Werder Bremen 4:2; Altona 93 — Komet Hamburg 8:1.

Niedersachsen: Tschammerpokal: Arminia Hannover — Hannover 96 0:1; Eintr. Braunschweig — Wilhelmsburg 09 8:1; FV Wolmershausen — Sparta Wesermünde 3:1; VfB Osnabrück — Bremer SV 7:3.

Westfalen: Westfalia Herne — BV 48 Bochum 2:1; Gelsenguß Gelsenkirchen — TuS Helene Altenessen 0:0. — **Tschammerpokal:** Arminia Bielefeld — Preußen Bochum 1:0 n. Verl.; SVV Gütersloh — Borussia Dortmund 4:1; BV Altenbogge — SpVgg Röhlinghausen 0:1; Sportfr. Gladbeck — SpVgg Herten 2:3.

Niederrhein: Rotweiß Essen — Ballfreunde Karpersberg 3:0; Essen West 81 (verstärkt) — Schalke 04 (Gel.-Sp.) 2:5.

Donau-Alpenland: Wacker Wien — Wiener SC 2:3; Rapid Wien — Vienna 7:3. — **Tschammerpokal:** Austria — WAC 1:7.

Fußball im Ausland

Ungarn: Szolnok — WMFC Csepel 1:0; Ujpest — Elektromos 3:2; Gamma — NAC Neusatz 3:1; AC Klausenburg — SC Szeged 2:2; Kispest — Ferencvaros 1:5; Lampart — Großwardein 3:2; Szegediner Eisenbahner — Salgotarjan 1:4; Miskolc — WMWSE 7:0.

Italien: Bologna — AC Neapel 1:2; Juventus Turin — AC Modena 1:1; Genua 93 — Livorno 3:1; AS Rom — Ambrosiana Mailand 6:0; AC Mailand — Lazio Rom 2:5; Atalanta Bergamo — Liguria Genua 1:1; Venedig — AC Turin 3:1; Triest — Florenz 2:0.

Das Fachamt Schwerathletik tagte in Lahr

Am Samstag und Sonntag hielt das Fachamt Schwerathletik des Bereiches Baden in Lahr eine Arbeitstagung ab, an der sämtliche Bezirksfachwarte des Bereiches und die Leiter der Gruppenkämpfe um die Gebietsmeisterschaft der HJ teilnahmen. Nach der Gefallenen-Ehrung erstattete Bereichsfachwart Wiedmeier-Karlsruhe einen ausführlichen Bericht über die Winterarbeit 1941/42 und betonte dabei mit besonderer Befriedigung, daß das Fachamt Schwerathletik im Rahmen des Winterauftrages des NSRL im Bereich Baden die meisten Veranstaltungen durchgeführt habe. Der Samstagabend war im übrigen mit der Berichterstattung der Bezirksfachwarte über die in den einzelnen Bezirken geleistete Arbeit ausgefüllt, die den Beweis erbrachten, daß in den Bezirken eine sehr lebhafte und vor allem erfolgreiches Arbeiten geleistet wurde.

Nach einer Besichtigung der Gebietsführerschule Fritz Kröber am Sonntagvormittag wurden die Besprechungen fortgesetzt. Zunächst erfolgte die Festlegung der Bezirksmeisterschaften, die in den einzelnen Bezirken am 28. Juni und 6. Juli ausgetragen werden. Die Bereichsmeisterschaften sollen Ende Juli in Baden — wahrscheinlich in Bruchsal — stattfinden und im Elsaß im Monat August in Straßburg zur Durchführung gelangen. Der Rückkampf Baden — Elsaß im Ringen und Gewichtheben ist für den Herbst vorgesehen.

Die Tagung erreichte am Sonntagnachmittag ihren Höhepunkt mit der wichtigsten Frage der Tagesordnung: Vorbereitung der Gruppenausscheidungskämpfe um die deutsche Jugendmeisterschaft im Ringen und Gewichtheben, die am 13. und 14. Juni in Lahr zur Austragung kommt. In Lahr treten die Besten der Gebiete Baden, Württemberg, Mainfranken und bayr. Ostmark zu den Ausscheidungskämpfen für Nürnberg an. Zu diesen Ausscheidungskämpfen in Lahr stellen Baden und Württemberg je 20, Mainfranken und die bayr. Ostmark je 8 Ringer. Im Gewichtheben stellen sämtliche Gebiete die gleiche Teilnehmerzahl. Mit Baden und Württemberg werden sich am 13. und 14. Juni in Lahr die Vertreter der besten Gebiete Großdeutschlands auf dem Gebiet der Schwerathletik gegenüberstehen.

Generalversammlung des Mannheimer Eis- und Rollsport-Clubs

Im Silbersaale des Hotel „National" in Mannheim hielt der Mannheimer Eis- und Rollsport-Club von 1938 seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den stellvertretenden Vereinsführer Sönning ehrte man zunächst in einer stillen Gedenkminute die Gefallenen der Vereinigung, darunter den Gründer Prof. Hugo Strauß und die weiteren Sportkameraden Wolter, Tannheiser, Hesse und Schubert. Mit der Verlesung der Niederschrift über die letztjährige Generalversammlung trat man in die Tagesordnung ein. Anschließend erstattete Vereinsleiter Sönning den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, der ergänzt wurde durch die Berichte der Kunstlaufwartin Kuban — die außerdem verschiedene Urkunden und Ehrennadeln überreichte — und den Bericht von Göbl über spezielle Angelegenheiten der Eishockeyabteilung. Zusammenfassend entnehmen wir den Berichten das folgende: Die Eishockey-Abteilung und die Eiskunstläufer konnten im vergangenen Geschäftsjahr schöne Siege erringen, sodaß die Winterveranstaltungen ein voller Erfolg wurden. Besonders zu erwähnen ist, daß sich die Eishockey-Mannschaft bis zum Anwärter auf die deutsche Meisterschaft durchspielte. Infolge der Bahnsperre für Sportreisen konnten die Endspiele um den Meistertitel nicht mehr durchgeführt werden. Bei elf Großveranstaltungen spielten Rießer See, BSC, Düsseldorf, Füssen, Bern und Basel. Außer dem Ehepaar Baier und den Pausins waren es noch weitere, die im Kunstlauf und Eistanz viele Zuschauer erfreuten. Ein erfreuliches Ergebnis für die Vereinigung ist die Feststellung, daß sich 51 000 Eissportanhänger zu den Veranstaltungen einfanden und sich an denselben erfreuten. Mit einem Eishockey-Treffen stellte man sich auch in den Dienst des WHW, wobei ein Reinerlös von 8000 Mark an das WHW abgeführt werden konnte.

Nach Abgabe des Kassenberichts wurde auch die Mitgliederbewegung bekanntgegeben und der Vereinsführung Entlastung erteilt. Nach der Wahl des neuen Vereinsleiters Sönning wurde der Voranschlag für das Jahr 1942-43 genehmigt und mit einer Aussprache über Verschiedenes wurde die Hauptversammlung geschlossen. — Ein prächtiger Farbfilm aus der winterlichen Bergwelt, der uns außer den Schönheiten der Natur auch einen Einblick in den Wintersportbetrieb gewährte, ebenso ein weiterer Film „Im Eisstadion 1940-41" erfreute als Abschluß die zahlreichen Versammlungsbesucher. — Die Vereinsführung setzt sich nun wie folgt zusammen: Vereinsleiter Hans Sönning sen., Stellvertreter: Josef Lenz; Kunstlaufwart: Frl. Kuban; Leiter der Hockey-Abteilung: Dr. Dürr; Eishockeywart Franz Herdtrhofer u. Schnelllaufwart: Josef Lenz. mr.

Badische Fechter in Bruchsal

Die badischen Kriegsmeisterschaften im Einzelfechten mit allen Waffen finden am 27. und 28. Juni in Bruchsal statt. Die Wettkämpfe beginnen am Samstagnachmittag mit der Meisterschaft auf Degen. Anschließend finden die Florettkämpfe statt und am Sonntagvormittag die Säbelkämpfe. Zugelassen sind die Angehörigen der Leistungsklasse 1 und die Einzundenteilnehmer der vorjährigen Bereichsmeisterschaften. Die Meldungen sind bis zum 15. Juni an den badischen Bereichsfachwart zu richten.

Wirtschafts-Meldungen

Abmähen und Verfüttern von unreifem Getreide verboten

Im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß grundsätzlich jedes Abmähen und Verfüttern von unreifem Getreide und unreifen Oelfrüchten verboten ist. Ausnahmen können nur mit Ermächtigung des Kreisbauernführers zugelassen werden.

* **Aktiengesellschaft Kühnle, Kopp und Kausch, Frankenthal-Pfalz. — Wieder 6 v. H. Dividende.** Die Aktiengesellschaft Kühnle, Kopp u. Kausch, Frankenthal-Westmark konnte im Geschäftsjahr 1941 (30. Sept.) den Umsatz weiterhin steigern und ist auch für das neue Jahr auf lange Zeit hinaus voll beschäftigt. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist gegenüber einem Rohertrag von (alles in Mill. ℳ) 5,41 (4,08), und 0,042 (0,060) ao-Erträge Personalausgaben von 3,490 (3,098), Anlageabschreibungen 0,044 (0,327), Steuern 0,482 (0,299) und sonst. Steuern 0,302 (0,277) aus. Der **Reingewinn** beläuft sich demnach für 1940/41 auf 68 714 (71 994) einschl. 5569 (1781) ℳ Vortrag. Der am 2. Juni in Frankenthal stattfindenden oHV wird vorgeschlagen, hieraus wieder eine **Dividende von 6 %** auszuschütten und 3476 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

Ruhige Haltung an den Aktienmärkten

An den Aktienmärkten setzte der Verkehr zu Beginn der neuen Woche wieder sehr ruhig ein. Etwa 60 v. H. der variabel gehandelten Werte blieben zunächst gestrichen, darunter sämtliche Braunkohlen-, Kali-, Bau- und Textilwerte sowie die meisten chemischen, Elektro- und Versorgungswerte und Maschinenbauaktien. Bei den kleinen Umsätzen blieben die Kursabweichungen im übrigen in mäßigen Grenzen und gingen allgemein nur bis 1 v. H. Die Entwicklung war ganz überwiegend aufwärts gerichtet. Am Montanmarkt notierte man Ver. Stahlwerke um ½ und Mannesmann um ¾ v. H. höher, Hoesch unverändert und Buderus um ½ ermäßigt. In der chemischen Gruppe kamen zunächst nur Schering zu einer um ¾ v. H. erhöhten Notiz.

Für Gummi- und Linoleumwerte kam kein Kurs zustande. Am Elektromarkt wurden AEG und beide Siemenswerte gestrichen. Lahmeyer erzielten behaupteten Kurs und Akkumulatoren eine Festigung von 0,50 v. H. Unter den Versorgungsanteilen kamen nur GEW Schlesien unverändert und Bekula um 0,25 v. H. höher an. Im übrigen notierte man nur noch RWE und Bek für Verkehr unverändert, Berliner Maschinen und Deutscher Eisenhandel, die letzten unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags, um 0,50 höher sowie Rheinmetall, Metallgesellschaft und Aku, Lokal und Kraft um 1 v. H. befestigt. Reichsbankanteile ermäßigten sich um 0,25 v. H. auf 142,75. Im variablen Rentenverkehr wurde die Reichsaltbesitzanleihe nach dem Ziehungstermin mit 160 % bewertet.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	1.	30.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	100,0	100,0
Ablös. Dt. Reich	160,1	...
STADTANLEIHEN		
4% Heidelberg 26	103,0	103,0
4% Mannheim 27	103,0	103,0
4% Pforzheim 26	103,5	103,0
PFANDBRIEFE		
4% Frank. Hyp. Gel. R. 13—15	...	...
4% Mein. Hyp. Bank R. 2 und 3	—	...
4% Pfälz. Hyp. Bank 24—26 R. 2—9	...	...
4% Rh. Hyp.-B. 44 u. 45	103,5	103,5
4 Rh. Hyp.-Bank 47	103,5	103,5
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
4% Dt. Ind.-Bank 39	104,0	104,0
5 Gelsenkirchen v. 36	104,0	103,7
4% Krupp v. 36	104,0	104,0
4% Ver. Stahlwerke	100,0	100,2
5 IG. Farb. RM-Anl. 39	...	...
AKTIEN		
Ada-Ada Schuhfabrik	167,0	167,0
Adlerwerke Klever	170,0	170,0
Adt. Gebr.	...	...
A. E. G.	183,2	185,0
Aschaffenb. Zellstoff	... *	158,0
Augsb.-Nürnb. Masch.	200,0	200,0
Bayr. Motorenwerke	...	210,2
Brown Boveri & Cie	179,0	179,0
Contin. Gummi	...	160,2
Daimler-Benz	198,7	197,5
Deutsche Erdöl	... *	174,0
Dt. Gold u. Silber	300,7	309,7
Deutsche Steinzeug	340,0	340,0
Durlacher Hof	164,0	164,0
Eichbaum-Werger	180,0	180,0
Elektr. Licht u. Kraft	200,5	200,0
Enzinger-Union	...	...
IG Farben	...	...
Gesfürel	237,5	238,5
Grün u. Bilfinger	182,0	182,0
Harpener Bergbau	... *	...
Heidelberger Zement	189,5	189,5
Hoesch Bergw.	—	...
Holzmann Ph.	—	183,0
Klein,Schanzl. Becker	...	...
Klöckner-Werke	169,5	169,5
Lanz A.-G.	148,0	147,5
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	183,2	182,0
Metallgesellschaft	229,0	227,0
Rhein. Elektr. Mannh.	...	...
Rhein.-Westf. Elektr.	190,0	190,0
Rütgers	... *	166,5
Salzdetfurth	—	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schwartz-Storchen	—	—
Seilindustrie (Wolff)	160,7	—
Siemens u. Halske	...	—
Süddeutsche Zucker	...	200,5
Zellstoff Waldhof	135,0	134,3
BANKEN		
Badische Bank	...	...
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	142,0	141,5
Commerzbank	147,0	147,0
Deutsche Bank	... *	150,2
Deutsche Reichsbank	143,7	143,7
Dresdner Bank	146,5	146,5
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Rhein. Hyp.-Bank	—	—

*) Zwischenkurs.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Todes-Anzeige

Unfaßbar hart traf uns die schwere Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Vater seines einzigen Kindes, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Adam Neudecker

Schütze in einem Inf.-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 34 Jahren den Heldentod fand.

Mhm.-Sandhofen (Schönauer Str. 29), den 1. Juni 1942.

In tiefem Leid:

Frau Maria Neudecker - Stauder und Kind Maria; Fam. Karl Neudecker; Fam. Ambrosius Stauder; Adam Helm und Frau geb. Stauder; **Emil Toman und Frau** geb. Stauder; **Albert Griesheimer und Frau** geb. Stauder; **nebst Kinder und Anverwandten.**

Hart u. schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Werner Krauß

Schütze in einem Inf.-Regt.

im Alter von nahezu 22 Jahren bei den Kämpfen im Osten für sein Vaterland den Heldentod fand.

Mannheim (D 7, 21), 30. 5. 42

Magdalena Krauß (Mutter); **Walter Krauß** (z. Z. Wehrmacht) **und Frau Karoline Krauß** (Großmutter); **Eduard Krauß** (z. Z. Wehrmacht) **und Frau.**

Auch wir betrauern in **Werner Krauß** einen stets zuverlässigen, hilfsbereiten Mitarbeiter und einen treuen, lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Albert Wolf Nachf., Graphische Kunstanstalt.

Todes-Anzeige

Unsere liebe gute Schwester Fräulein **Katharina Bechtel** verschied heute plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles im Alter von 67 Jahren.

Mannheim (Meerwiesenstr. 33), den 30. Mai 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Bechtel und Familie (O 4, 5); **Hans Bechtel**, Gen.-Dir., **und Frau** (Breslau); **Wilh. Bechtel**, Dir., **und Familie** (Leipzig); **Fritz Bechtel**, Dir., **und Familie** (Breslau) **und Anverwandte.**

Beerdigung: Mittwoch, den 3. Juni 1942, vorm. 11 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Todes-Anzeige

Heute mittag 13.30 Uhr wurde nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Hentschel Witwe

geb. Kneisel

im Alter von 78 Jahren und 7 Monaten durch einen sanften Tod erlöst.

Mannheim (Tattersallstr. 24), den 31. Mai 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hans Hentschel und Frau; Kurt Hentschel u. Frau; Walter Hentschel und Frau; Fritz Hentschel und Frau; Fritz Walter und Frau Elisabeth geb. Hentschel; **Oskar Baumgärtner u. Frau Martha** geb. Hentschel; **Karl Grewe und Frau Grethel** geb. Hentschel; Enkelkinder: **Emil Reichert** (z. Z. im Felde) **und Frau Hilde** geb. Hentschel; **Heinz** (z. Z. im Felde); **Werner, Irmgard, Anneliese, Herta, Ruth, Lore, Greta und Martha.**

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, dem 3. Juni 1942, 13.30 Uhr, im Krematorium statt.

OFFENE STELLEN

Tüchtiger Ingenieur als ständiger Vertreter unseres Leiters der Arbeitsvorbereitung u. Arbeitsverteilung mit Arbeitsplanung f. eine in Hunderte von Einzelteilen aufgelöste Serienfertigung zum baldigen od. späteren Eintritt gesucht. — Ingenieure, die sich zu solchen Leistungen berufen fühlen u. über die notwendigen Erfahrungen verfüg., werden gebeten, ihre Bewerbungen mit entsprechenden Unterlagen einzureichen an Maschinenfabrik vorm. Ph. Mayfarth & Co., G.m.b.H., Ffm.-Fechenheim.

Druckereibuchbinder in Dauerstellung sofort gesucht. Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

Hausdiener (Junge) sofort gesucht. Park-Hotel.

Lehrling f. Gas-, Wasserinstallationen, sanit. Anlagen gesucht. Karl Kleber, U 2, 8, parterre.

Servierfräulein, flott in der Bedienung, gesucht. Park-Hotel.

Zuverläss. Hausangestellte, welche kochen kann u. die Hausarbeiten versteht, in kl. Einfamilienhaus zu älter. Ehepaar gesucht. Näher. O 3, 4, Laden. 16 603

Speisen-Zuträgerin f. Restaurant sofort gesucht. Park-Hotel.

Haus- und Küchenmädchen gesucht. Park-Hotel.

Tücht. Alleinmädchen, das selbst. kochen kann, z. 1. Juli gesucht. Fleischmann, Bachstr. 2, 2. St. Husch-Apotheke. S16283

FINANZ-ANZEIGEN

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

In der heutigen ordentlichen Hauptversammlung ist die Dividende auf RM 120 000 000.— dividendenberechtigtes Grundkapital für das Geschäftsjahr 1940/41 auf 6 % festgesetzt worden. Die Auszahlung erfolgt unter Abzug von 10 % Kapitalertragsteuer und 5 % Kriegszuschlag vom 29. Mai d. J. ab gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 6 mit

RM 5.10 für jede Aktie über RM 100.—
RM 51.— „ „ „ „ RM 1000.—

bei unserer Hauptkasse oder folgenden Stellen: Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin; Bankhaus Delbrück Schickler & Co. in Berlin; Bankhaus Hardy & Co., G.m.b.H., in Berlin; Reichs-Kredit-Gesellschaft, Aktiengesellschaft in Berlin; Commerzbank Aktiengesellschaft in Berlin und bei deren sämtlichen deutschen Niederlassungen; Deutsche Bank in Berlin und bei deren sämtlichen deutschen Niederlassungen; Dresdner Bank in Berlin und bei deren sämtlichen deutschen Niederlassungen; Bankhaus E. Heimann in Breslau; Bankhaus Poensgen, Marx & Co. in Düsseldorf; Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co. in Hamburg; Bankhaus Pferdmenges & Co. in Köln; Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig und Berlin; Bankhaus Merck, Finck & Co. in München und Berlin; Bayerische Hypotheken- u. Wechsel-Bank in München; Creditanstalt-Bankverein in Wien; Länderbank Wien Aktiengesellschaft in Wien; Bankhaus E. v. Nicolai & Co. in Wien.

Die Auszahlung von 3½ % Zinsen auf die Genußrechte aus Markanleihen für das Geschäftsjahr 1940/41 erfolgt gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 10 zur Genußrechtsurkunde gleichfalls vom 29. Mai ab mit:

RM 1.75 für jede Genußrechtsurkunde über RM 50.—
RM 3.50 „ „ „ „ RM 100.—

bei den obigen Stellen.

Berlin, den 23. Mai 1942.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Bücher Lemcke

Amtl. Bekanntmachungen

Ortspolizeiliche Vorschrift über die Zulassung von Flügel-, Seiten- und Hintergebäuden. Auf Grund der §§ 23 u. 116 PStGB, §§ 2, 22, 30 u. 109 LBO sowie der VO über die Baugestaltung vom 10. November 1936 (RGBl. 1936 I S. 938) erhält die Bauordnung für die Stadt Mannheim folgende Ergänzung: I. Die Erstellung neuer sowie die Wiedererstellung zerstörter oder baufällig gewordener Seiten- und Hintergebäude für Wohnzwecke ist im Stadtkreis Mannheim nicht mehr zulässig. Flügelbauten dürfen nur bis zur Tiefe eines Zimmers über die bestehende Bautiefe der Vordergebäude hinaus errichtet bzw. wiedererrichtet werden. - II. Bei teilweiser Zerstörung od. Baufälligkeit mehrgeschossiger Flügel-, Seiten- od. Hintergebäude ist die Wiederherstellung der zerstörten oder baufällig gewordenen Stockwerke nicht zulässig. - III. Soweit nach den geltenden Bestimmungen in den einzelnen Bauklassen bzw. Baugebieten gewerbliche Betriebe zulässig sind, ist für diesen Zweck im Rahmen der für die einzelnen Bauklassen bzw. Baugebiete zulässigen Ueberbauung der Grundstücksfläche die Errichtung eingeschossiger Seiten- od. Hintergebäude bis zu einer Firsthöhe von 7 m gestattet. § 27 Abs. 13, c MBO wird aufgehoben. - IV. Soweit Vorschriften der Mannheimer Bauordnung den obigen Bestimmungen entgegenstehen, gelten sie als aufgehoben. Die Bestimmungen des § 134 MBO (Fabrikviertel) bleiben unberührt. - V. Diese ortspolizeiliche Vorschrift tritt am Tage nach ihrer öffentlichen Bekanntmachung in Kraft. Mannheim, 14. März 42. Der Oberbürgermeister.

Nr. 5184. „Vollziehbar". Mannheim, den 26. Mai 1942. Der Landeskommissär: Dr. Bechtold.

Vorstehendes veröffentlicht. Mannheim, den 29. Mai 1942. Der Oberbürgermeister. 19!

VERKÄUFE

Einige Friedhofkreuze zu verkauf. Lutherstraße 17, part. S6411

VERMISCHTES

Wer nimmt einige Möbelstücke v. Saarbrücken mit nach Mannheim? Zuschr. u. St 6419 Gesch.

KAUF-GESUCHE

Herrenzimmer, Tochterzimmer, Teppich, 2 Sessel gesucht. Ang. u. St 6421 an die Geschäftsst.

Vogelkäfig für Wellensittich, gut erhalt., zu kaufen gesucht. — Suntz, Gutemannstr. 12. 16601

VERMIETUNGEN

Gut möbl. Zi., zentr.-beh., m. Tel. Badb., fl. W., sof. z. v. Tel. 44747

Viernheim: Möbl. Schlafzimmer (2 Betten) und Küche sof. billig zu vermiet. Anfr. u. Nr. 16 602 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Frdl. möbl. Zimmer mit Zentralheizg. u. Badben., in gut. Hause, Wasserturm-Nähe, zum 15. 6. an Herrn zu vermieten. Tullastraße 16, zwei Treppen. 16484

MIET-GESUCHE

Ein bis zwei möbl. Zimmer sof. od. spät. zu miet. gesucht. Ang. unt. P St 6415 an die Geschst.

1—2 gut möbl. Zimmer mit Bad, Zentralheizg., fließd. warm. u. kalt. Wasser, mit evtl. Küchenbenutzung, Nähe d. Rheins, f. berufst. Dame sofort gesucht. - Angebote mit Preisang. sind zu richten an d. Personalabteilung der Halberg, Maschinenbau und Gießerei A.-G., Ludwigshafen a. Rhein, Schließfach 542.

Möbl. Zim., mögl. sep. Eing., zu m. ges. Ang. u. St 6418 a. Gsch.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch Mannheim. Schöne 3-Zim.-Wohng., Küche, eingeb. Bad, groß. Balkon mit fr. Aussicht, Almenhof, vornehme Wohnlage, 80 M. monatlich, gegen 4-Zimm.-Wohnung, Luisenpark od. Oststadt, mögl. mit Garten, zu tauschen. Ang. unt. Nr. 16 600 an die Geschst.

3 gr. Zimmer u. Küche geg. kleine sofort zu tauschen gesucht. — K 2, 22, part. St6420

TAUSCH-ANZEIGEN

Gut erh. Mädchen-Schuhe Gr. 35, gegen Gr. 36—37 zu tausch. gesucht. Fernruf 600 42. St6394

Geschäfts-Empfehlungen

Stetter, J. Groß Nachfolger, Mannheim, F 2 Nr. 6, Marktplatz, das altbekannte Spezialgeschäft für Damen- und Herren-Stoffe, bekannt für gute Qualitäten u. schöne Muster. Fachm. Bedien.

HEIRATEN

Die erfolgreiche Ehe - Anbahnung Köhler, Mannheim, T 6, 25, II, leistet Ihnen gute Arbeit und Erfolg! 398

Frl., 34 J., evgl., Bürgermeisterstochter, gute Erscheng., Hausfrau, mit größerem Barvermög., sucht Ehepartner durch Köhler, T 6, 25, II. 398

Witwe, 60 Jahre, evgl., noch recht lebensfroh, sucht Witwer, aber lustige u. frohe Natur, zwecks Heirat. Köhler, T 6, 25, II, Vermittlung, Ruf 265 42. 398

Fräulein, kath., 37 Jhr., Schneid., mit Haushalt und Vermögen sucht Ehepartner. Köhler, Mannheim, T 6, 25, II, Vermittlung, Ruf Nr. 265 42. 398

Krankenschwester, Witwe, kath., 57 Jhr., mit schöner Aussteuer, stattliche Erscheinung, sucht Ehepartner. Köhler, Mannheim, T 6, 25, II, Vermittlung. 398

Fräulein, 28 Jhr., kath., tüchtige Haus- u. Geschäftstochter, größ. Barvermög. sofort u. Aussteuer, später mehr, sucht Ehepartner. Köhler, T 6, 25, II, Vermittlung.

Fräulein, 28 Jahre, evgl., berufl. tätig, mit Vermögen, gute Erscheinung, sucht Ehepartner. - Köhler, T 6, 25, II, Vermittlung.

Musiklehrerin, evgl., 41 Jhr., liebe nette Erscheinung, sucht Ehepartner. Köhler, Mh., T 6, 25, II, Vermittlung, Ruf Nr. 265 42.

Witwe, evgl., 48 J., mit Wohnhaus u. größerem Barvermög., sucht, da ohne Anh., Ehepartner bis 56 J. Köhler, T 6, 25, II.

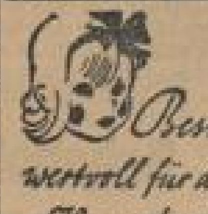
Tüchtige Geschäftsfrau und Hausfrau, Frl., 47 J., kath., sucht Ehepartner, evtl. Kaufm., auch Einheirat, durch: Köhler, Vermittlung, T 6, 25, II, Ruf 265 42.

Gesucht Partnerin mit klein. Vermögen z. Gründung eines Fuhr- u. Speditionsgeschäftes. Kundschaft ist vorh. Es kommen nur rascheutschloss. Interessent. in Frage. Bin 56 J. alt, schuldlos geschieden; baldige Heirat erw. Zuschriften unt. St 6412 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbet.

Handwerker, 45 J., sucht auf dies. Wege Frl. od. Witwe bis 36 J. zw. Heirat kennenzul. (Vertr.-Angelegenheit.) Vermittl. nicht erw. Zuschr., mögl. m. Bild, u. St 6416 an die Geschst. d. Bl.

Wer schreibt mir? Jg. Landwirtssohn, 30 J. alt, evgl., 1,65 m gr., wünscht ein Mädchen od. Wwe., auch mit Kind angen., kennenzulernen, welche einen landwirtschaftl. Betrieb besitzt, z. Weiterführg. ihres Betrieb., zw. spät. Heirat. Zuschr. u. St 6414 an die Geschäftsst. d. Blattes.

WERBE-ANZEIGEN



Besonders wertvoll für die zarte Haut des Kindes ist das tägliche Waschen mit

Aok-Mandelkleie

Die Haut wird gekräftigt, wird gegen Wind und Wetter unempfindlicher

Die gleichen Preise wie für Aok-Seesand-Mandelkleie:

Streudose 95 Pfg.

Karton 48 Pfg. Kleinpackung 19 Pfg.

MARCHIVUM